

RUNDBRIEF

APRIL 2025



WÜRTEMBERGISCHER
GESCHICHTS- UND ALTERTUMSVEREIN

Nr. 39

DAS FRÜHJAHR- UND
SOMMERPROGRAMM 2025

DIE VERHAFTUNG VON JOHANN JACOB
MOSER IM JULI 1759. POLITISCHE
POLARISIERUNG IM HERZOGTUM WÜRTEM-
BERG IM SIEBENJÄHRIGEN KRIEG

UFFRUR! UTOPIE UND WIDERSTAND
IM BAUERNKRIEG 1524/25

OTILIE WILDERMUTH ALS ERFOLGS-
SCHRIFTSTELLERIN – EIN WERKSTATTBERICHT
ÜBER EINE DISSERTATION

DIE KUNST- UND ALTERTÜMERSAMMLUNG
DES WÜRTEMBERGISCHEN ALTERTUMS-
VEREINS



- 3 **THEMA IM FOKUS**
Die Verhaftung von Johann Jacob Moser im Juli 1759. Politische Polarisierung im Herzogtum Württemberg im Siebenjährigen Krieg
- 8 **MITTEILUNGEN**
- 15 **WGAV-VERANSTALTUNGS-PROGRAMM**
Frühjahr und Sommer 2025
- 18 **AUS DER LANDESGESCHICHTE**
UFFRUR! Utopie und Widerstand im Bauernkrieg 1524/25
- 23 Otilie Wildermuth als Erfolgsschriftstellerin – Ein Werkstattbericht über eine Dissertation
- 27 **AUS DER VEREINSGESCHICHTE**
Die Kunst- und Altertümersammlung des Württembergischen Altertumsvereins
- 32 **IMPRESSUM**
- 33 **NEUE VERÖFFENTLICHUNGEN**
- 34 **HINWEISE AUF HISTORISCHE AUSSTELLUNGEN**
- 35 **PREISRÄTSEL ZUR LANDESGESCHICHTE**
- 36 **DER WÜRTEMBERGISCHE GESCHICHTS- UND ALTERTUMS-VEREIN: WÜRTEMBERGS GESCHICHTE ENTDECKEN – ERFORSCHEN – ERLEBEN**



Liebe Mitglieder, Freundinnen und Freunde unseres Vereins,

bereits im Winterhalbjahr stand das Thema ‚Bauernkrieg‘ auf dem Programm – zahlreiche Vorträge, Tagungen und Ausstellungen beschäftigten sich mit den Ursachen, Geschehnissen und Folgen des Aufstands vor 500 Jahren. Auch im Sommer begleitet uns noch dieses historisch herausragende Ereignis. Zu authentischen Orten des „Uffrurs“ führt uns die zweitägige Studienfahrt: Im Kloster Schussenried beleuchtet eine breit angelegte kulturhistorische Ausstellung des Landesmuseums Württemberg die Umbruchzeit des frühen 16. Jahrhunderts; sie wird im Rundbrief näher vorgestellt. Memmingen ist als „Stadt der Freiheitsrechte“ in die Geschichte eingegangen, als die Stätte, an dem die Forderungen der Bauern in den „Zwölf Artikeln“ zusammengefasst wurden. Das Treffen der Bauern in Memmingen war zudem die erste verfassungsgebende Versammlung, auf der die Grundprinzipien politischer Gemeinwesen formuliert wurden: Freiheit, Gerechtigkeit, Selbst- und Mitbestimmung. Ein solches Modell fand sich auf deutschem Boden erst wieder 1848 in der Paulskirchenverfassung und als geltendes Recht in der Weimarer Verfassung des Jahres 1919.

Ein weiteres Sujet, das sich im Rundbrief und in einigen Veranstaltungen niederschlägt, ist der Siebenjährige Krieg. Er wird heute gern als frühmoderner ‚Weltkrieg‘ gehandelt, da alle europäischen Großmächte jener Zeit involviert waren und um ein Mächtegleichgewicht und territoriale Gewinne kämpften, nicht nur in Europa, sondern auch in Amerika, Afrika und Südasien. Trotz der zeitlichen Distanz wird sich die eine oder andere Beziehungslinie setzen lassen vom globalen militärischen Ringen im 18. Jahrhundert bis in die heutige Zeit. Auch wenn das Herzogtum Württemberg nicht zum Schauplatz militärischer Auseinandersetzungen wurde, führte der Eintritt Württembergs in den Krieg 1757 zu massiven politischen Verwerfungen und bedeutete eine Zäsur.

Darüber hinaus laden wir, überaus friedlich und wie im Sommerprogramm üblich, zu Exkursionen und Führungen in die nähere und weitere Umgebung ein.

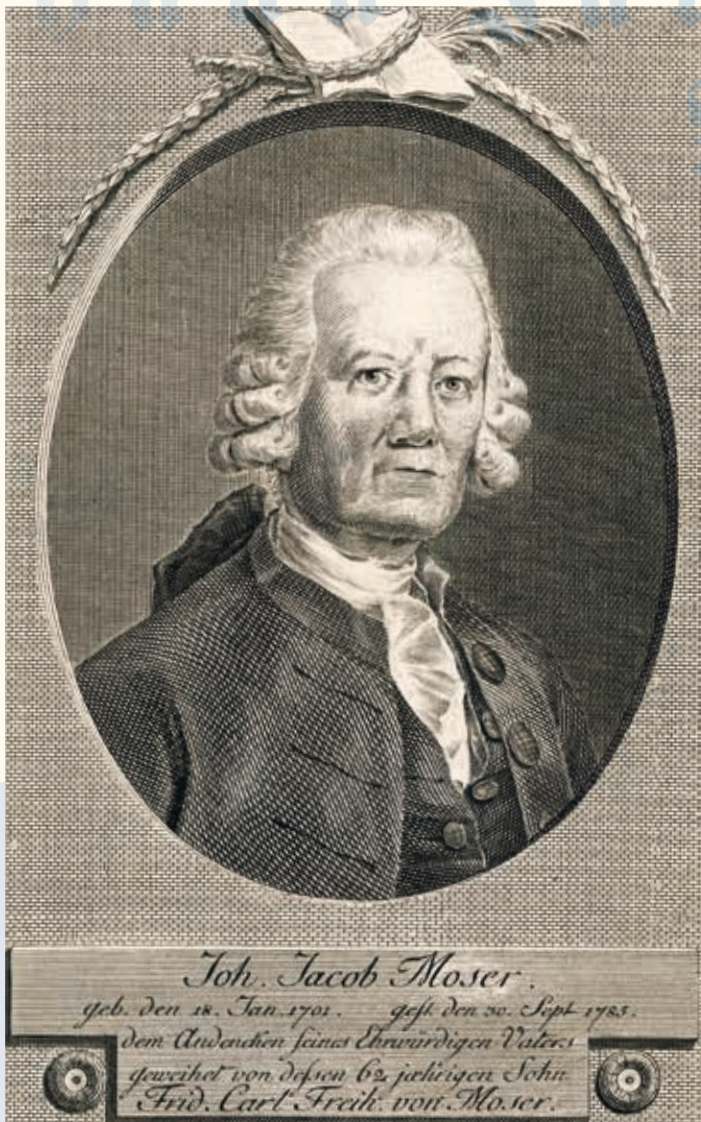
Ich wünsche Ihnen dabei interessante Entdeckungen

und bin mit herzlichen Grüßen

Ihre

Dr. Nicole Bickhoff
Vorsitzende

DIE VERHAFTUNG VON JOHANN JACOB MOSER IM JULI 1759. POLITISCHE POLARISIERUNG IM HERZOGTUM WÜRTTEMBERG IM SIEBENJÄHRIGEN KRIEG



Johann Jacob Moser, Porträt, Kupferstich von Jakob Christian Schlotterbeck, 1785 (HStA Stuttgart J 300 Nr. 105)

ist; So haben Höchst-Dieselbe sich dennoch an- heute aus höchst-trifftigst-bewegenden Ursachen vermüssiget gesehen, selbige bey Seite zu setzen, und den Landschaftlichen Consulent Moser auf die Vestung Hohentwiel in gute Verwahrung zu bringen.

Die Nachricht des *Mercurius*, von der herzoglichen Regierung vorformuliert und in anderen Presseorganen wortgleich abgedruckt, schlug in der württembergischen Residenzstadt wie eine Bombe ein. Johann Jacob Moser verhaftet! Auf dem Hohentwiel! Moser, der hochangesehene Staatsrechtler, der profilierte Rechtskonsulent der württembergischen Landschaft.

Der folgende – aus heutiger Sicht wiederum langatmig formulierte – Satz der Zeitungsmeldung deutet die Gründe für die Inhaftierung Mosers an:

Es hat sich dieser so viele seltene Rollen gespielte Mann schon längstens in ganz Teutschland durch sein unruhiges Betragen und ohne genugsame Beurtheilungs-Kraft affectirte Zaumlosigkeit berüchtigt gemacht, dahero auch nirgends eine bleibende Stelle gefunden, noch sich bey allen seinen Arbeiten eines wesentlichen Göttlichen Seegens und Gedyehens notorischer massen zu erfreuen gehabt.

Das waren schwere Vorwürfe. Johann Jacob Moser (1701–1785) wurde als Person, als Gelehrter und als Politiker zugleich angegriffen. *Unruhiges Betragen* spielt auf den häufigen Ortswechsel in Mosers Biografie an sowie auf die Vielzahl von Tätigkeiten, die der Staatsrechtler im Laufe seines

Die Stuttgarter Zeitung mit dem bildhaften Namen *Der über See und Land daher eilende Mercurius* veröffentlichte am Freitag, den 13. Juli 1759, folgende Meldung:

Ludwigsburg, vom 12. Jul[i]

So Reichs- und Landskundig Seiner zu Württemberg regierenden Herzogl[ichen] Durchlaucht angestammte Huld, Gnade und Milde gegen Höchst-Dero sämtliche Dienere und Unterthanen

Der über See
daher
Mercur
Nr. 56.
Freytags



und Land
eilende
rius.
Anno 1759.
den 13. Julii.

Privilegirter Stuttgarter Zeitungs-**JOURNAL.**

Ludwigsburg, vom 12. Jul. So Reichs- und Landtkundig Seiner zu Württemberg regierenden Herzogl. Durchlaucht angekommte Huld, Gnade und Milde gegen Höchst- Dero sämtliche Dienere und Unterthanen ist; So haben Höchst- Dieselbe sich dennoch andeute aus höchst- triftigst- be- wegenben Ursachen vermissiget gesehen, selbige bey Seite zu setzen, und den Landtschafftlichen Consulent Wobler auf die Bestlung Hobentwiel in gute Verwahrung bringen zu lassen. Es hat sich dieser so viele seltene Rol- len gepielte Mann schon längstens in ganz Teutschland durch sein unrubiges Betragen und ohne genugsame Beurtheilungs-Kraft affecturte Jaumlosigkeit berüchtiget gemacht, dahero auch nirgends eine bleibende Stelle gefunden, noch sich bey allen seinen Arbeiten eines wesentlichen Söttlichen Seegens und Gedeuens notorischer Massen zu erfreuen gehabt. Se. Herzogl. Durchl. haben immittelst seinem Vornehmen in denen hiesigen Landtschafftlichen Geschäften immerzu mit Großmuths- voller Langmuth nachgesehen, und ihm manche War- nung in ihrer gnädigsten und jederzeit mit der jährlüchsten Liebe auch Landes- väterlichen Sorgfalt vor Dero getreuen Unterthanen angefüllten Resolutionen auf die Landtschafftliche Schrifften, in der Fürsümdelsten An- hoffnung gegeben, er werde doch endlüch in sich gehen, sich fassen, und alle das Unheil beherzigen, welches anju- eiteln er bishero beflissen gewesen. Nachdem er sich aber stetsfort in seiner Bosheit mehrers verbärtet, und es am Ende zu nichts weniger einzuleiten getruhet, als das gebeitigte Vereinigungs- Band zwischen Haupt und Gliedern zu schwächen, somit dadurch die allergefährlichste Anschläge auszuführen; Als haben Se. Herzogliche Durchlaucht bey sothaner äußersten Bewandnuß, nach Ihren thürewesten Regenten- Pflicht- ten, welche ohne Unterlaß die förderiste Rücksicht aller Ihrer Handlungen sind, nicht weniger thun könn- ten, dann in gegenwärtigen Fraquenti das höchste Gesetz der allgemeinen Wohlthat allen andern Betrach- tungen vordringen zu lassen, folgbar ein so gefährliches Glied der Bürgerlichen Gesellschaft außern Stand zu setzen, fernere weittern Schaden anzustiften.

Wien, vom 30. Jun. Wie man vernimmt, solle man vor etlichen Tagen in der Gegend Breslau stark canoniren gehöret haben. Das Haupt-Quartier des Generalen de Wille ist demalen bey Widschütz, und, wie es heisset, solle die Garnison von Olmütz beordert worden seyn, mit ihm sich zu vereinbaren, um die Belagerung Neis unternemen zu können. Des Prin- zen Heinrichs Köntal Heheit haben bey Schoppau; der General Fink aber bey Frauenstein Po- sto gefasset, nachdeme letzterer so geschwind aus Böhmen sich wieder zurück gezogen. Von dieser letztern Preußischen Expedition gibt uns der Herr Obrist, Graf von Herberstein folgende Nach- richt: Kurz, ehe der General Haddick mit seinem Corps hier durchpaßire, machten die Preußen der Kaiserl. des Grimma über Sedationsberg einen Einfall, und schienen den General Gemmingen bey Com- mothau angreifen zu wollen; sie machten bey dieser Gelegenheit vom Ellerhofs- ten Regiment die 26. Mann zu Gefanznen, die Croaten aber retirirten sich in solcher Ordnung, daß sie keinen Mann verlohren, und der General Gemmingen zog sich auch was weniges zurück, rückte aber des andern Tags wieder in die vorige Stellung, und der Feind zog sich wieder in Sachsen. Dem Verneh-

Artikel über die Verhaftung Johann Jacob Mosers im Mercurius, 13. Juli 1759 (HStA Stuttgart A 34 Bü 62)

Anno 1759.

Lebens ausführte. 1701 in Stuttgart als Spross einer niederadeligen Familie geboren, hatte sich Moser rasch als intellektueller Überflieger erwiesen. Bereits mit achtzehn Jahren erlangte er eine außerordentliche Professur an der Juristenfakul- tät der Universität Tübingen. 1721 wandte er sich an den Kaiserhof nach Wien, wo er in die Dienste des Reichsvizekanzlers Friedrich Carl Graf von Schönborn trat. 1726 folgte die Rückkehr nach Württemberg, zunächst in der Funktion eines Regierungsrats, später als Professor am Tübinger Collegium Illustre, dann wieder als Regierungs- rat. Doch zog es Moser erneut in die Ferne. Von

1736 bis 1739 war er als Universitätsprofessor in Frankfurt an der Oder tätig. Anschließend lebte der Gelehrte acht Jahre lang zurückgezogen in einer pietistischen Gemeinde im Vogtland – hier entstand sein Hauptwerk, das 50 (!) Teile umfas- sende *Teutsche Staats-Recht*. Später bezeichnete Moser den Aufenthalt im Vogtland als die glück- lichste Zeit seines Lebens. Hier schloss er sich der Herrnhuter Brüdergemeine an. Schließlich kehrte Moser über Stationen in Hessen-Homburg und Hessen-Kassel 1751 nach Württemberg zurück. Er übernahm die einflussreiche Funktion eines Rechtsberaters der Landstände, der *Landschaft*.

Ludwigsburg, vom 12. Jul.

Die Vita Johann Jacob Mosers war in der Tat *unruhig*. Für die vielen Ortswechsel gab es in mehreren Fällen konkrete Gründe. So verweigerte der Protestant Moser in Wien die Konversion zum Katholizismus. Allerdings konnte der württembergische Gelehrte sich des Öfteren auch nicht in die Gegebenheiten seiner Wirkungsorte einfinden. Er eckte an und zog es schließlich vor, seine Dienstverhältnisse zu verändern. Nicht immer zu seinem Vorteil.

Schwerer als die Unterstellung des *unruhigen Betragens* wog der in der Presse erhobene Vorwurf, Moser sei ohne *genugsame Beurteilungskraft* und durch *affectirte Zaumlosigkeit berüchtigt*. Diese Bemerkung nimmt die politische Tätigkeit des Landschaftskonsulenten nach Beginn des Siebenjährigen Krieges im Jahr 1756 ins Visier. Jeder Leser wusste, was gemeint war: Vorgeworfen wurde Moser, den Kriegseinsatz der württembergischen Truppen durch seinen Widerstand gegen die Politik Herzog Carl Eugens (1728–1793, reg. 1744–1793) behindert zu haben und mit dem Kriegsgegner Preußen im geheimen Einvernehmen zu stehen. Mit anderen Worten: Moser wurde Hochverrat unterstellt.

Der Einfall preußischer Truppen in Sachsen im Spätsommer 1756 und der damit verbundene Ausbruch des Siebenjährigen Krieges in Mitteleuropa hatte für das Herzogtum Württemberg eine historische Zäsur bedeutet. Das größte

südwestdeutsche Fürstentum trat im Frühjahr 1757 an der Seite der französisch-österreichisch-russischen Allianz gegen das mit Großbritannien verbündete Königreich Preußen in den globalen militärischen Konflikt ein. Die Kriegsbeteiligung auf der Seite der antipreußischen Koalition entsprach nicht der traditionellen württembergischen Neutralitätspolitik. Sie war aber angesichts der geografischen Lage des Herzogtums zwischen den verbündeten Großmächten Frankreich und Österreich und angesichts des Reichstagsbeschlusses zur Reichsexekution gegen Preußen ohne echte Alternative. Herzog Carl Eugen hatte allerdings auch seinen eigenen Vorteil im Blick. Er versprach sich von einem erfolgreichen Feldzug den Erhalt der Kurwürde und eine Vergrößerung seines Territoriums. Daher stellte er ein großes Truppenkontingent für den Krieg zur Verfügung.

Der Einsatz der württembergischen Verbände im Siebenjährigen Krieg verlief wenig erfolgreich. Die größte militärische Katastrophe ereignete sich bereits im Jahr des Kriegseintritts. In der Schlacht von Leuthen – unweit von Breslau – am 5. Dezember 1757 erlitt das österreichische Heer, in das die württembergischen Regimenter eingegliedert waren, trotz hoher zahlenmäßiger Überlegenheit eine vernichtende Niederlage gegen die Streitkräfte Friedrichs II. in Preußen, des *Großen*. Von den etwa 5.000 eingesetzten württembergischen Soldaten befanden sich am 19. Dezember,



Johann Jacob Moser: *Teutsches Staats-Recht*, 50 Teile und 2 Teile Zusätze, 1737–1754 (HStA Stuttgart, Foto: Marcella Müller)

also zwei Wochen nach der Schlacht, nur noch 2.846 beim Korps. Die übrigen waren getötet oder verwundet worden oder (in großer Zahl) in preußische Gefangenschaft geraten. Auch in den Folgejahren, als das württembergische Korps in Hessen, Thüringen und Sachsen eingesetzt war, blieben militärische Erfolge weitgehend aus.

Schwaben wurde während des Siebenjährigen Krieges nicht zum Schauplatz militärischer Konfrontation. Doch führte der Eintritt Württembergs in den Krieg im Frühjahr 1757 rasch zu massiven politischen Verwerfungen, deren prominentes Opfer Johann Jacob Moser werden sollte. Nur unter Einsatz von Gewalt konnte das württembergische Heer in den Jahren 1757 bis 1760 von etwa

4.000 Mann auf rund 16.000 Mann aufgestockt werden. Die Kosten für die Streitkräfte explodierten und überstiegen trotz der Subsidiengelder, die Carl Eugen von Frankreich bzw. Österreich erhielt, bei Weitem die finanziellen Möglichkeiten des Herzogtums. Hinzu kam, dass Carl Eugen seinen Anspruch auf die Kurfürstenwürde auch durch ein aufwändiges Hofleben untermauern wollte. Auch dieses belastete die Staatskassen nicht unerheblich.

Die ambitionierte Politik Herzog Carl Eugens führte unweigerlich zum Konflikt mit den Landständen. Die Vertreter der Landschaft sahen sich in den Jahren nach 1757 einem hohen Druck ausgesetzt, der ehrgeizigen, in Teilen widerrechtlichen Politik des Herzogs zuzustimmen und insbesondere die für den Unterhalt des Heeres erforderlichen Finanzmittel zur Verfügung zu stellen. Der Konflikt eskalierte, als die Stände 1758 die vom Herzog geforderten Geldmittel verweigerten und Carl Eugen daraufhin – mit Rückendeckung von Kaiser Franz I. – die Zwangsbesteuerung anordnete.

Sowohl Carl Eugen als auch das Reichsoberhaupt vermuteten in dem prominenten Staatsrechtler Johann Jacob Moser das Haupt der württembergischen Opposition. In Wahrheit lagen die Verhältnisse etwas anders. Moser war als Rechtsberater der Landstände nach 1757 rasch in eine Außenseiterrolle geraten. Die Taktik der maßgeblichen Landschaftsvertreter im sogenannten Engeren Ausschuss, die darauf abzielte, Ruhe zu bewahren und für die Wiederherstellung der landständischen Positionen das Ende des Krieges abzuwarten, trug er nicht mit. Vielmehr berief Moser sich regelmäßig auf die bestehende Rechtslage und geriet daher immer wieder in die Rolle eines intransigenten Oppositionellen. Im Zeitungsartikel vom 13. Juli 1759 hieß es dazu, Moser habe sich *in seiner Bosheit mehrers verhärtet*. Kaiser Franz I. und Herzog Carl Eugen zogen aus diesem Grund im Sommer 1759 den Schluss, dass der prominente Gelehrte aus der württembergischen Politik entfernt werden müsse.

Johann Jacob Moser sollte nach seiner Verhaftung fünf Jahre lang als Gefangener auf dem Hohentwiel bleiben. Ein Prozess, in dem die gegen ihn erhobenen Vorwürfe konkretisiert worden wären, fand nie statt. Die Freilassung Mosers erfolgte erst in einer neuen politischen Konstellation nach dem Ende des Siebenjährigen Krieges. Bevor er seinen prominenten Häftling aus dem Kerker entließ, versuchte Herzog Carl Eugen, dem Staatsrechtler ein Eingeständnis schwerer Schuld abzupressen. Moser verweigerte dies, kam aber auf Druck des Kaiserhofs trotzdem frei und wirkte noch bis 1770 als Landschaftskonsulent.



Carl Eugen Herzog von Württemberg (1728–1793), Porträt als Kriegsfürst, Kupferstich von Johann Esaias Nilson, o. D. (HStA Stuttgart J 300 Nr. 225a)

Das Schicksal Johann Jacob Mosers nahm durch die Ereignisse des Siebenjährigen Krieges eine dramatische Wendung. Nicht nur für ihn, für viele Württemberger bedeutete die Kriegszeit nach 1756 eine Zäsur. Man denke nur an diejenigen, die gegen ihren Willen als Soldaten ins Heer Carl Eugens gepresst wurden. Oder an diejenigen, deren Hab und Gut konfisziert wurde, weil sie in preußische Kriegsgefangenschaft geraten waren. Angesichts seiner gravierenden Folgen für den deutschen Südwesten ist es bemerkenswert, dass der Siebenjährige Krieg in der historischen Erinnerung in Württemberg nur schwach verankert ist. Statt mit dem Krieg verbindet man in Schwaben die Zeit um 1760 zumeist mit der schillernden Persönlichkeit des Herzogs Carl Eugen und dem glanzvollen Hofleben, das unter diesem ehrgeizigen Regenten in Stuttgart und Ludwigsburg bestand.

Im Frühjahr und Sommer 2025 beleuchtet eine Ausstellung des Hauptstaatsarchiv Stuttgart die Entwicklungen im Herzogtum Württemberg in den Jahren zwischen 1756 und 1763 aus einer von den gängigen Mustern abweichenden Perspektive – der Perspektive des Krieges. In den Blick kommen zum einen die Feldzüge der württembergischen Truppen, zum anderen aber die Auswirkungen des Krieges auf die Politik, die Ökonomie und die Kultur in Württemberg. Die Besucher begegnen neben Johann Jacob Moser illustren Persönlichkeiten wie Niccolò Jommelli, Giacomo Casanova oder Voltaire und können Schätze aus der 1758 gegründeten Ludwigs-

burger Porzellanmanufaktur bestaunen. Und vielleicht bietet sich trotz der großen zeitlichen Distanz an der einen und anderen Stelle auch Gelegenheit, das globale militärische Ringen des 18. Jahrhunderts mit der von fundamentalen Umbrüchen gekennzeichneten Gegenwart in Beziehung zu setzen.

Das Begleitprogramm der Ausstellung – eine wissenschaftliche Tagung, eine musikalische Soiree und ein militärgeschichtlicher Vortrag – eröffnet die Möglichkeit, einzelne Aspekte der Schau zu vertiefen.

Wolfgang Mährle



Medaille auf den Sieg Friedrichs II. in Preußen bei Lissa (Leuthen), Niklaus Georgi, 1757, Silber, Durchmesser: 54 mm, Gewicht: 58,22 g (Landesmuseum Württemberg MK 28583)



Württemberg Durchlaucht



**MASKENBALL UND KANONENDONNER.
DAS HERZOGTUM WÜRTEMBERG IM SIEBENJÄHRIGEN KRIEG**

30. Mai – 12. September 2025
Hauptstaatsarchiv Stuttgart, Konrad-Adenauer-Straße 4

Öffnungszeiten:
Mo-Mi 8.30–17.00 Uhr, Do 8.30–19.00 Uhr, Fr 8.30–16.00 Uhr

Zur Ausstellung erscheint ein Katalog.
www.landesarchiv-bw.de

TRAUER UM PROF. DR. HANS-MARTIN MARTIN MAURER (1929–2015)



Prof. Dr. Hans-Martin Maurer bei der Feier zum 90. Geburtstag im Hauptstaatsarchiv Stuttgart, 25. Juni 2019 (Hauptstaatsarchiv Stuttgart, Foto: Marcella Müller)

Am 3. Januar 2025 verstarb Hans-Martin Maurer im Alter von 95 Jahren. Mit ihm verliert Württemberg einen herausragenden Landeshistoriker, der über Jahrzehnte als Leiter des Hauptstaatsarchivs Stuttgart, Vorsitzender des Württembergischen Geschichts- und Altertumsvereins, Schriftleiter der Zeitschrift für Württembergische Landesgeschichte sowie Vorstandsmitglied der Kommission für geschichtliche Landeskunde in Baden-Württemberg die landesgeschichtliche Forschung bereicherte und beeinflusste. Bis fast in die letzten Tage seines Lebens blieb er interessiert am landesgeschichtlichen Diskurs, war mit den landesgeschichtlichen Institutionen weiterhin verbunden und nahm an Veranstaltungen teil.

Als Pfarrerssohn in Hattenhofen bei Göppingen geboren, schien sein Ausbildungsweg zunächst ebenfalls ins Pfarramt zu führen. Statt eines Theologiestudiums nahm er aber 1950 ein Studium für das höhere Lehramt in den Fächern Geschichte, Latein und Geografie auf. Tübingen, Göttingen und ab 1953 wieder Tübingen waren die Stationen seines Studiums. Zeitgleich mit der wissenschaftlichen Prüfung für das Lehramt an Gymnasien legte Hans-Martin Maurer 1956 auch seine Promotion vor. Die von Otto Herding, dem Leiter des Tübinger Instituts für geschichtliche Landeskunde und historische Hilfswissenschaften betreute Dissertation widmete sich der landesherrlichen Burg in Württemberg im 15. und 16. Jahrhundert; mit dem Burgen- und Festungsbau hatte Maurer ein Thema gewählt, das ihn auch in den folgenden Jahrzehnten immer wieder

beschäftigen sollte. Auf die Promotion folgten die Ausbildung für den höheren Archivdienst (1956–1958) am Hauptstaatsarchiv Stuttgart und der Archivschule Marburg und nach dem Abschluss als berufliche Standorte das Staatsarchiv Sigmaringen, das Generallandesarchiv Karlsruhe und ab 1961 wieder das Hauptstaatsarchiv. 1979 übernahm er die Leitung des Hauses, das er in den folgenden 15 Jahren bis zu seiner Pensionierung 1994 prägen sollte. Stets war es ihm ein besonderes Anliegen, die Bedeutung des Archivs als Forschungsstätte für die württembergische und südwestdeutsche Geschichte herauszustellen. Er forcierte die Erschließung der Bestände und betrieb eine aktive Erinnerungskultur durch Ausstellungen und Tagungen.

1981 übernahm Hans-Martin Maurer den Vorsitz des Württembergischen Geschichts- und Altertumsvereins; über 20 Jahre lenkte er diesen mit Weitsicht und Professionalität. Das ehrenamtliche Engagement hatte aber bereits zwölf Jahre vorher begonnen, als ihm im Herbst 1969 die Leitung des Arbeitskreises für Landes- und Heimatgeschichte – ab 1974 Arbeitskreis für Landes- und Ortsgeschichte – anvertraut wurde.

Als Vorsitzender des WGAV gelang es Maurer, das wachsende Interesse an landesgeschichtlichen Themen zugunsten des Vereins zu nutzen. Sein erfolgreiches Wirken dokumentieren die steigenden Mitgliederzahlen in den 1980er und 1990er Jahren, die in seiner Amtszeit einen Höchststand erreichten. Das ansprechende Programm mit wissenschaftlichen Vorträgen im Winterhalbjahr und Exkursionen und Besichtigungen in den Sommermonaten erfreute sich großer Beliebtheit; die Vorträge erzielten beachtliche Besucherzahlen.

In die von Hans-Martin Maurer geprägte Phase des Vereins fielen einige herausragende Ereignisse. Dazu zählen die Feier zum 900-jährigen Jubiläum des Hauses Württemberg, die im Ordenssaal des Ludwigsburger Schlosses mit sehr viel Prominenz aus Politik, Gesellschaft und Adel begangen wurde. Ein Markstein in der Geschichte des WGAV war auch sein 150-jähriges Jubiläum, das am 8. Oktober 1993 mit einer Festveranstaltung im Weißen Saal des Neuen Schlosses und dem sich am folgenden Tag anschließenden Symposium zum Thema „Württemberg um 1840“ im Hauptstaatsarchiv gestaltet wurde. Eine bedeutende Begebenheit war zudem die 500-Jahr-Feier der Erhebung Württembergs zum Herzogtum

am 21. Juli 1995 in Bad Urach. Gemeinsam mit dem Haus Württemberg lud der Verein zu einem legendären Fest mit einem Festakt in der Amanskirche.

Mit dem Vorsitz des WGAV ist auch die Schriftleitung der Publikationsreihe „Lebendige Vergangenheit“ verbunden. Hans-Martin Maurer war in dieser Funktion nicht nur äußerst produktiv – es erschienen in 20 Jahren 14 Bände –, sondern bewies auch eine glückliche Hand bei der Auswahl der Manuskripte; nicht wenige der publizierten Selbstzeugnisse waren nach wenigen Monaten vergriffen oder mussten nachgedruckt werden. Als Hans-Martin Maurer nach langen Jahren des überaus erfolgreichen Wirkens den Vereinsvorsitz im Februar 2002 an Robert Kretzschmar, den damaligen Leiter des Hauptstaatsarchivs, abgab, war der Amtswechsel eine willkommene Gelegenheit, um dem langjährigen Vorsitzenden auch offiziell zu danken und die Ehrenmitgliedschaft zu verleihen. Weitere Anlässe für eine öffentliche Würdigung boten der 80. und der 90. Geburtstag. Zum 80. Geburtstag lud der nunmehrige Vorsitzende Albrecht Ernst zu einer Festveranstaltung in das Alte Schloss; erstmals wurde dabei eine neu geschaffene Ehrenmedaille des Vereins übergeben. Der 90. Geburtstag wurde in würdiger Form mit einer Veranstaltung im Hauptstaatsarchiv begangen. Als besonderes Geburtstags-

geschenk konnten dem Jubilar ein Sonderband der ihm gewidmeten Zeitschrift für Württembergische Landesgeschichte sowie der zu diesem Anlass publizierte Band seiner über viele Jahre hinweg entstandenen Forschungen zu den frühen Geschichtsvereinen in Baden-Württemberg überreicht werden (siehe Rundbrief Nr. 28/Okttober 2019).

Beeindruckend ist die Zusammenstellung der Veröffentlichungen Maurers, die belegt, in welchem Maß er zeitlebens die Landesgeschichte mit grundlegenden Publikationen wie auch mit kleineren Artikeln bereichert hat. Viele seiner Beiträge wurden in der ZWLG publiziert, deren Schriftleitung er von 1979 bis 2008 innehatte und die er in diesen drei Jahrzehnten als prominente landeskundliche Zeitschrift profilierte.

Mit Hans-Martin Maurer ist ein renommierter Archivar und ein herausragender Landeshistoriker von uns gegangen, aber auch ein liebenswürdiger, geschätzter und anerkannter Begleiter, Berater und Kollege. Der Württembergische Geschichts- und Altertumsverein wird Hans-Martin Maurer immer in lebendiger und dankbarer Erinnerung behalten. (Eine ausführliche Würdigung von Nicole Bickhoff, Robert Kretzschmar und Peter Rückert erscheint in der ZWLG 84/2025).

Nicole Bickhoff

AUS DER MITGLIEDERVERSAMMLUNG 2025

Die Mitgliederversammlung des Vereins fand am 22. Februar 2025 im Hauptstaatsarchiv Stuttgart statt. Den anwesenden Mitgliedern konnte Folgendes berichtet werden:

- Im Berichtsjahr 2024 bot der WGAV insgesamt 20 Veranstaltungen an. Es fanden vier Vortragsveranstaltungen, eine musikalische Veranstaltung, eine Tagung sowie eine Buchvorstellung mit Lesung und Gespräch statt. Des Weiteren wurden eine zweitägige Studienfahrt, zwei Tagesexkursionen, fünf Führungen und fünf Ausstellungsbesuche durchgeführt.
- Es erschienen der 83. Jahrgang der Zeitschrift für Württembergische Landesgeschichte (608 S.) und zwei Rundbriefe (April und Oktober 2023) mit je 36 Seiten.
- Auch im Berichtsjahr wurde wieder der Abiturientenpreis ausgelobt. Es gingen 34 Bewerbungen ein, von denen 20 mit einem Buchpreis und einer zweijährigen kostenlosen Mitgliedschaft im Verein bedacht wurden.
- Im Berichtszeitraum waren 21 Todesfälle zu beklagen und 19 Austritte zu verzeichnen; dazu wurden drei Mitgliedschaften gestrichen. Den Mitgliederverlusten von insgesamt 43 Personen standen 31 Eintritte gegenüber. Der Verein zählt damit 1.105 Mitglieder (Stand 31.12.2024).
- Am Jahresende betrug das Vereinsvermögen 136.504 Euro.
- In ihren Ämtern als gewählte Beirätinnen und Beiräte wurden Frau Maike Habicht und Herr Dr. Matthias Ohm bestätigt.

DANK AN LANGJÄHRIGE MITGLIEDER

Der Württembergische Geschichts- und Altertumsverein erfreut sich einer Vielzahl von Mitgliedern, die schon seit Jahrzehnten die landesgeschichtliche Arbeit in großer Verbundenheit begleiten. Stellvertretend sollen die Personen und Institutionen gewürdigt werden, die seit 25, 30, 40, 50, 60, 70 und 80 Jahren unserem Verein angehören. Für das wohlwollende Interesse und die langjährige Unterstützung gilt allen unser herzlicher Dank!

70-JÄHRIGE MITGLIEDSCHAFT (1955)

- SÜLCHGAUER ALTERTUMSVEREIN E.V., Rottenburg am Neckar

60-JÄHRIGE MITGLIEDSCHAFT (1965)

- Prof. Dr. Herbert Raisch, Kusterdingen
- STADTARCHIV ROTHENBURG OB DER TAUBER, Rothenburg ob der Tauber

50-JÄHRIGE MITGLIEDSCHAFT (1975)

- Sibylle Grube-Bannasch, Stuttgart
- Friedrich Wollmershäuser, Oberdischingen
- Hans-Peter de Longueville, Stuttgart
- Prof. Dr. Dr. Walter Strohmaier, Großheirath-Rossach
- Rolf Deuschle, Stuttgart
- Tilman Walz, Metzingen
- BIBLIOTHEKSZENTRUM GEISTESWISSENSCHAFTEN, GOETHE-UNIVERSITÄT, Frankfurt am Main
- HISTORISCHES INSTITUT DER UNIVERSITÄT DES SAARLANDES, Saarbrücken

40-JÄHRIGE MITGLIEDSCHAFT (1985)

- Dr. Herbert Aderbauer, Rottenburg a.N.
- Dr. Mathias Beer, Tübingen
- Rolf Bidlingmaier, Bempflingen
- Dr. Hubert Bisle, Stuttgart
- Dr. Gerhard Büchle, Ispringen
- Dr. Wilfried Enderle, Göttingen
- Albrecht Gühring, Möglingen
- Prof. Dr. Norbert Haag, Graz
- Prof. Dr. Gabriele Haug-Moritz, Graz
- Edeltraut von Känel-Fietz, Tuningen
- Prof. Dr. Werner Konold, Kirchzarten
- Dr. Ernst Loss, Stuttgart
- Prof. Dr. Gerald Maier, Stuttgart
- Dr. Franz-Christian Mattes, Sigmaringen
- Dr. Wolfgang Merkle, Ulm
- Dieter Müller, Gerlingen
- Wolfgang Ott, Weißenhorn
- Irmgard Pöthig, Ditzingen
- Thomas C. Raible, Möglingen
- Dr. phil. Franz Rothenbacher, Mannheim
- Prof. Dr. Hans-Ulrich Rudolf, Weingarten
- Dr. Heinz Scheible, Heidelberg
- Dr. Alois Schweizer, Stuttgart
- Prof. Dr. Dieter Speck, Bad Krozingen
- Albrecht Trick, Hechingen
- Hartmut Weber, Neuried
- Stefan Weidner, Stuttgart

- Dr. Wolfgang Weisser, Stuttgart
- Prof. Maria Würfel, Schwäbisch Gmünd
- GESCHICHTSVEREIN LEINFELDEN-ECHTERDINGEN, Leinfelden-Echterdingen
- HEIMATGESCHICHTSVEREIN MAGSTADT 1983 E.V., Magstadt
- GESELLSCHAFT FÜR GESCHICHTE UND HEIMATPFLEGE ALTSHAUSEN E.V., Altshausen
- STADTVERWALTUNG VAHINGEN AN DER ENZ, STADTARCHIV, Vaihingen an der Enz
- STADT FRIEDRICHSHAFEN, STADTARCHIV, Friedrichshafen
- STADT GAILDORF, STADTARCHIV, Gaildorf

30-JÄHRIGE MITGLIEDSCHAFT (1995)

- Uwe Albrecht, Rutesheim
- Dr. Sonja-Maria Bauer, Korntal-Münchingen
- Dr. Horst Boxler, Bannholz
- Dr. Sven-Uwe Bürger, Gerabronn-Amlshagen
- Wolfgang Burth, Eppingen
- Gotelind Cordes, Esslingen a.N.
- Holger Fedyna, Neresheim
- Andreas Förschler, Esslingen a.N.
- Petra Freifrau vom Holtz, Alfdorf
- Ulrich Kaiser, München
- Dr. Matthias Miller, Berlin
- Hans-Kilian Mosemann, Wertheim
- Maritta Moser von Filseck, Metzingen
- Hans-Michael Müller, Stuttgart
- Dr. Wolfgang Müller, Stuttgart
- Prof. Dr. Ina Ulrike Paul, Gräfelfing
- Frank Schnurr, Rosenfeld
- Petra Schön, Stuttgart
- Dr. Raimund Waibel, Stuttgart
- REUTLINGER GESCHICHTSVEREIN E.V., Reutlingen

25-JÄHRIGE MITGLIEDSCHAFT (2000)

- Dipl.-Päd. Dietmar Böhringer, Leonberg
- Mauro Caudali, Kernen im Remstal
- Bernd Fischer, Plochingen
- Katrin Fürst, Stuttgart
- Dr. Hans Gaufer, Asperg
- Hans-Ulrich Kopp, Stuttgart
- Dr. Markus Müller, Esslingen a.N.
- Ingrid-Karin Muspach, Stuttgart
- Manfred Pohl, Kirchheim u. Teck
- Rosemarie Reichelt, Kirchheim u. Teck
- Martin Rith, Leinfelden-Echterdingen
- Martin Schalhorn, Esslingen a.N.
- Maria Schmid-Schickhardt, Stuttgart



GESCHÄFTSBEDINGUNGEN für Tagesfahrten, Halbtagesfahrten und sonstige Leistungen (wie Führungen etc.): Buchungen werden schriftlich, per E-Mail, Fax oder telefonisch entgegengenommen. Mit der Buchungsbestätigung, die auch mündlich oder telefonisch erfolgen kann, wird die Buchung rechtsverbindlich. Soweit nicht anderweitig vereinbart, wird der vollständige Preis für die Leistung mit der Buchung fällig.

KÜNDIGUNG/RÜCKTRITT:

Teilnehmer können jederzeit vor Beginn der Leistung zurücktreten. Der WGAV behält sich folgende Entschädigungsleistungen (Stornogebühren) vor:

- Bis 8 Tage vor Leistungsbeginn: 8 €
- Bis 3 Tage vor Leistungsbeginn: 30 % des Leistungspreises, mindestens jedoch 10 €
- Bei Absage 2 Tage vorher oder Nichtantritt: 100 % des Leistungspreises.

Bereits durch den WGAV erworbene Eintrittskarten oder Tickets werden nicht erstattet, es sei denn, eine andere Person tritt in den Vertrag ein. Bei Mehrtagesfahrten können ggf. gesonderte Stornofristen und -gebühren gelten.



01 | FÜHRUNG GESCHICHTE UND GESCHICHTEN IM STUTTGARTER HOSPITALVIERTEL

*Mittwoch, 14. Mai 2025
17.00 Uhr
(Dauer ca. 1,5 Stunden)*

*Treffpunkt: Brunnen vor dem
Chor der Hospitalkirche
Kosten: 6,00 Euro
Teilnehmerzahl: 20*

*Verbindliche Anmeldung mit
beiliegender Karte oder per
E-Mail*

*Der Neubau des Hospitalhofs, im
Hintergrund die Hospitalkirche
(wikipedia)*



Das Quartier rund um Hospitalkirche und Hospitalhof kann auf eine mehr als 500-jährige Geschichte zurückblicken. Ursprünglich ein Turnieracker, auf dem die Grafen von Württemberg Ritterspiele veranstalteten, wies Graf Ulrich V. (1413–1480) das Gebiet zur Bebauung aus, da die wachsende Bevölkerung in der aufstrebenden Residenzstadt Stuttgart nicht mehr innerhalb der Stadtmauern untergebracht werden konnte. Bald zogen wohlhabende Bürger, Hofbedienstete und Kanzleibeamte in „die schönsten Häuser und die lustigsten Straßen“ Stuttgarts, wie Chronisten berichten. Inmitten des neuen Viertels stiftete Graf Ulrich Stuttgarts erstes und einziges Kloster, und zwar für den Dominikanerorden, und ließ eine Kirche

erbauen. Das Kloster wurde nach Einführung der Reformation 1536 aufgehoben, die Kirche evangelisch. In den säkularisierten Klostergebäuden wurde ein Hospital eingerichtet, von dem sich der heutige Name des Bezirks ableitet; 1894 übernahm die Stadtpolizei die Häuser.

Der Stadtrundgang führt von der Hospitalkirche über das Bildungszentrum Hospitalhof zur Gymnasiumstraße mit ihrer bedeutenden Schulgeschichte, zur Synagoge und weiteren geschichtreichen Plätzen. Das Quartier hat nicht nur eine interessante Vergangenheit, sondern auch eine lebenswerte Gegenwart!

Führung: Christoph Hölscher, Vorstandsmitglied des Vereins Forum Hospitalviertel



02 | TAGESEXKURSION VON DER FÜRSTPROPSTEI ZUR WÜRTTEMBERGISCHEN AMTSSTADT: GESCHICHTSREICHES ELLWANGEN



Samstag, 31. Mai 2025

*Abfahrt: 8.00 Uhr, Stuttgart,
Konrad-Adenauer-Straße,
Parkbucht unterhalb des Hauses
der Geschichte*

*Rückkehr: ca. 19.00 Uhr in
Stuttgart*

*Kosten: 68,00 Euro (inkl. sämt-
liche Eintritte und Führungen)
Teilnehmerzahl: 25*

*Verbindliche Anmeldung mit
beiliegender Karte oder per
E-Mail*

Schloss ob Ellwangen (wikipedia)

Ellwangen kann auf eine mehr als 1250-jährige Geschichte zurückblicken: Neben der im 7. Jahrhundert gegründeten alemannischen Siedlung stifteten die Brüder Hariolf und Erlolf 764 ein Benediktinerkloster, das 814 erstmals in einer Urkunde Kaiser Ludwigs des Frommen erwähnt wird. Seit 817 gehörte das Kloster zu den Reichsabteien und begann rasch zu wachsen. Spätestens ab 1124 unterstand es direkt dem Papst, seine Äbte waren Reichsfürsten. Mit der Säkularisation 1802/03 wurde das bis dahin selbständige geistliche Territorium dem Herzogtum bzw. Königreich Württemberg eingegliedert und wurde Sitz eines Oberamts wie auch der neu geschaffenen Kreisregierung für den Jagstkreis.

Der Rundgang durch die Ellwanger Altstadt führt in die Stiftskirche St. Veit, das Wahrzeichen der Stadt und bedeutendste romanische Gewölbekirche in Schwaben. An die katholische Basilika grenzt die Jesuitenkirche mit ihrer prunkvollen barocken Fassade. Von barocken Stiftsherrenhäusern gesäumt ist der Marktplatz. Besonders sehenswert ist das 1722 erbaute ehemalige Jesuitenkolleg, das heute das Landgericht beherbergt.

Nach dem Mittagessen fahren wir auf den Schönenberg mit der weithin sichtbaren Marienwallfahrtskirche, ein Schmuckstück barocker Baukunst. Das hier zum ersten Mal von den Gebrüdern Thumb verwirklichte Münsterschema wurde ab 1680 führend für den süddeutschen Kirchenbau. Zum Abschluss besuchen wir das Schloss oberhalb Ellwangens. Auf den Mauern einer Burganlage aus dem 13. Jahrhundert wurde im 17. Jahrhundert eine vierflügelige Schlossanlage im Renaissancestil erbaut. Es diente den Fürstpropsten als Wohn- und Herrschaftssitz sowie von 1802/03 bis 1842 als kurfürstliche bzw. königliche Residenz. In den Prunkräumen und Appartements ist heute das Schlossmuseum eingerichtet; die Ausstellungen präsentieren die über 1250-jährige Geschichte der ehemaligen Fürstpropstei Ellwangen durch eindrucksvolle Exponate.

Leitung: Dr. Nicole Bickhoff, Stuttgart;
Führungen: Dr. Michael Hoffmann und
Museumsleiter Matthias Steuer, Ellwangen



03 | TAGUNG

GLOBALER KONFLIKT UND SCHWÄBISCHE REGION. DER DEUTSCHE SÜDWESTEN ZUR ZEIT DES SIEBENJÄHRIGEN KRIEGES

Mittwoch, 4. Juni 2025

9.30 Uhr bis 17.30 Uhr

Hauptstaatsarchiv Stuttgart
Eintritt frei

Verbindliche Anmeldung mit
beiliegender Karte oder per
E-Mail

Die wissenschaftliche Tagung des Forums Landesgeschichte im Württembergischen Geschichts- und Altertumsverein nimmt die vielschichtigen Auswirkungen des Siebenjährigen Krieges (1756–1763) auf den deutschen Südwesten in den Blick. Ausgewiesene Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler wenden sich damit einem Thema zu, das in der historischen Forschung bisher nur sehr wenig Beachtung gefunden hat. Schwerpunkte des Vortragsprogramms bilden die politischen und militärischen Entwicklungen der Kriegszeit, bildungsgeschichtliche und sozioökonomische Folgewirkungen des militärischen Konflikts sowie die zeitgenössische und historiografische Deutung des Krieges.

Tagungsleitung: Prof. Dr. Sabine Holtz, Universität Stuttgart; Dr. Wolfgang Mährle, Hauptstaatsarchiv Stuttgart

Offiziers-Sponton (Landesmuseum
Württemberg AM 2938)



04 | FÜHRUNG DURCH DIE AUSSTELLUNG IM HAUPTSTAATSARCHIV STUTTGART

MASKENBALL UND KANONENDONNER. DAS HERZOGTUM WÜRTEMBERG IM SIEBENJÄHRIGEN KRIEG

Mittwoch, 25. Juni 2025

15.00 Uhr

Donnerstag, 10. Juli 2025

17.00 Uhr

Treffpunkt: Foyer Hauptstaatsarchiv Stuttgart
Kosten: 5,00 Euro
Teilnehmerzahl: 20 pro Führung

Verbindliche Anmeldung mit
beiliegender Karte oder per
E-Mail



Ritterkreuz des Militair-Carls-Ordens
(Landesmuseum Württemberg AM 2261-1)

Der Siebenjährige Krieg (1756–1763) war der erste globale Krieg der Geschichte. Württembergische Truppen kämpften in diesem militärischen Konflikt in Schlesien und Mitteldeutschland gegen die Armeen Friedrichs des Großen. Der politisch fragmentierte südwestdeutsche Raum blieb zwar vom Schlachtengeschehen verschont, war jedoch von den langjährigen militärischen Auseinandersetzungen in vielfältiger Weise betroffen. Die Ausstellung des Hauptstaatsarchivs Stuttgart beleuchtet den Kriegseinsatz der württembergischen Streitkräfte, insbesondere aber die politischen, ökonomischen und kulturellen Auswirkungen des Siebenjährigen Krieges auf das größte Territorium im Südwesten, das Herzogtum Württemberg.

Führung: Kurator Dr. Wolfgang Mährle,
Hauptstaatsarchiv Stuttgart



05 | SOIRÉE MUSIKALISCHE RECRÉATION IN ZEITEN DES KRIEGES

Mittwoch, 2. Juli 2025
18.00 Uhr

Hauptstaatsarchiv Stuttgart
Eintritt frei

Während des Siebenjährigen Krieges (1756–1763) zählte der württembergische Hof unter Herzog Carl Eugen zu den künstlerisch glanzvollsten in Europa. Das Aushängeschild war die Hofoper unter der Leitung des berühmten Neapolitaners Niccolò Jommelli. Doch auch das kammermusikalische Divertissement erfreute sich großer Beliebtheit. Dafür sorgten unter anderem der europaweit hochgeschätzte Konzertmeister des Opernorchesters, der aus Livorno stammende Pietro Nardini. Carl Eugen lud aber auch auswärtige Musiker wie den am badischen Hof wirkenden Sebastian Bodinus zu Gastspielen ein. – Lassen Sie sich von Dr. Bernhard Moosbauer (Barockvioline) und Ricarda Hornych (Laute) in die musikalische Welt am Hof Carl Eugens entführen!



Dr. Bernd Moosbauer (Foto: privat)



06 | VORTRAG DR. MAX PLASSMANN, KÖLN: ERINNERUNG, MYTHOS, MISSBRAUCH: VOM NACHLEBEN DER SCHLACHT BEI LEUTHEN (1757) IN DER PREUSSISCH-DEUTSCHEN GESCHICHTE

Mittwoch, 16. Juli 2025
18.00 Uhr

Hauptstaatsarchiv Stuttgart
Eintritt frei

*Der Choral am Abend der Schlacht
bei Leuthen (1757), Historiengemälde
von Wilhelm Camphausen (1818–1885)
(Sammlungen Schloss Sanssouci
GK I 511)*



Die Schlacht bei Leuthen vom 5. Dezember 1757 zählt zu den zentralen Mythen preußisch-deutscher Militärgeschichte. Friedrich II. in Preußen, der „Große“, schlug damals eine weit überlegene österreichische Armee – wobei Württemberger im Übrigen auf beiden Seiten kämpften. In der Erinnerung des 19. Jahrhunderts verselbständigte sich Friedrichs Plan zu einem vermeintlich unfehlbaren Erfolgsrezept.

Die Vorstellung, über das Geheimnis des Sieges zu verfügen, begleitete daher die deutschen Armeen in beide Weltkriege. Der Vortrag beleuchtet diesen Missbrauch von Geschichte, der zum millionenfachen Sterben beitrug.

Dr. Max Plassmann ist Leiter des Sachgebiets Alte Bestände im Historischen Archiv der Stadt Köln.



07 | ZWEITÄGIGE STUDIENFAHRT BAUERNKRIEG UND KLOSTERKULTUR IN OBERSCHWABEN UND IM ALLGÄU: SCHUSSENRIED, MEMMINGEN UND OTTOBEUREN



*Donnerstag, 24. bis
Freitag, 25. Juli 2025*

*Abfahrt: Donnerstag, 24. Juli,
8.00 Uhr, Stuttgart, Konrad-
Adenauer-Straße, Parkbucht
unterhalb des Hauses der
Geschichte*

*Rückkehr: Freitag, 25. Juli,
ca. 19.00 Uhr in Stuttgart*

*Teilnehmerzahl: 20
Kosten: 235 Euro p. P. im DZ,
255 Euro im EZ.*

*Im Reisepreis inbegriffen:
Fahrt im komfortablen Reise-
bus, Übernachtung im 4*-Hotel
Weisses Ross in Memmingen
inkl. Frühstück und 3-Gang-
Abendessen (ohne Getränke),
sämtliche Eintritte und Füh-
rungen.*

*Verbindliche Anmeldung mit
beiliegender Karte oder per
E-Mail bis 27. Juni.*

*Bei Rücktritt ab dem 15. Tag
vor Reiseantritt fallen 30 %
des Reisepreises an.*

*Kloster Schussenried, Luftbild der Kloster-
anlage (Stadt Bad Schussenried, Ingo Rack)*

Unser erstes Ziel der zweitägigen Exkursion ist Bad Schussenried. Im dortigen Kloster präsentiert das Landesmuseum Württemberg die Große Landesausstellung „UFFRUR! Utopie und Widerstand im Bauernkrieg 1534/25“. Die Schau erzählt von den Ereignissen im deutschen Südwesten zwischen Juni 1524 und Juni 1525; auch das Kloster selbst war Schauplatz der dramatischen Geschehnisse. Beleuchtet werden zudem die politischen, ökonomischen, sozialen wie auch die geistig-religiösen Aspekte der Umbruchszeit des frühen 16. Jahrhunderts. Interessante und wertvolle Exponate, die voller spannender Geschichten stecken, werden uns im Rahmen einer Kuratorinnenführung vorgestellt. Ein besonderes Objekt ist sicherlich die „Weißenauer Chronik“, ein einzigartiges „Bilderbuch“ der Ereignisse rund um das Kloster Weißenau.

Die Highlights des Klosters Schussenried entdecken wir bei einer kunsthistorischen Führung nach der Mittagspause. Das Kloster begeistert mit einem der schönsten barocken Bibliothekssäle Süddeutschlands. Die Klosterkirche St. Magnus gehört zu den größten erhaltenen spätromanischen Kirchen in Oberschwaben. Modernisierungen im 17. und 18. Jahrhundert markieren Blütezeiten in der Klostergeschichte. Die

Kirche erhielt in dieser Zeit eine vollständige barocke Innenausstattung mit einem großartigen Deckenfresko.

Von Bad Schussenried fahren wir weiter in Richtung Memmingen. Ein kurzer Zwischenstopp gibt Gelegenheit, die „schönste Dorfkirche der Welt“ – die Wallfahrtskirche Steinhausen – zu bewundern. Die Kirche wurde in den Jahren 1728–1731 von dem berühmten Baumeister Dominikus Zimmermann und seinem Bruder Johann Baptist Zimmermann erbaut. Bauherr war Abt Didacus Ströbele vom Prämonstratenser-Kloster Schussenried. In Memmingen beziehen wir unsere Zimmer und beschließen den Tag mit einem gemeinsamen Abendessen.

Die frühere Reichsstadt Memmingen schrieb im Bauernkrieg Geschichte. Hier forderten die aufständischen Bauern mit ihren „Zwölf Artikeln“ Freiheit, Menschenwürde und Gleichberechtigung. Die „Stadt der Freiheitsrechte“ hat auch darüber hinaus viel zu bieten: Ein Stadtpaziergang durch die historische Altstadt mit ihrem besonderen Flair führt vom schönen Marktplatz vorbei an prächtigen Patrizierhäusern zu besonderen Sehenswürdigkeiten wie die Kirche St. Martin, die Frauenkirche und das Kreuzherrnkloster. In der Zunftstube der Memminger Kramer

versammelten sich im März 1525 mehrmals fünfzig Vertreter oberschwäbischer Bauern, um über ihr Vorgehen zu beraten und einen Verfassungsschwur zu verabschieden. Hier wie auch an anderen Orten in der Stadt wird in diesem Jahr an die historischen Ereignisse mit Ausstellungsstücken und Inszenierungen erinnert.

Am Nachmittag steht mit der Benediktinerabtei Ottobeuren ein weiteres bemerkenswertes Kloster auf dem Programm; in Ottobeuren lebt seit dem 8. Jahrhundert in ungebrochener Tradition bis heute eine benediktinische Gemeinschaft. Die päpstliche „Basilica Minor“ St. Alexander und Theodor gilt als eine der bedeutendsten Barockkirchen in Bayern. In der 1766 geweihten Klosterkirche haben namhafte Künstler ihre Werke hinterlassen. Das

Klostermuseum wurde 2023 neu gestaltet und gibt Einblick in die reiche Geschichte der Abtei wie auch in das Leben im Kloster. Die Museumsräume selbst sind eindrucksvolle Kunstwerke, prächtig ausstuckiert und ausgemalt. Der Ausstellungskomplex umfasst etwa die einstigen Repräsentationsräume des Reichsabtes, den barocken Bibliotheksaal, den Theatersaal und den Kaisersaal.

Leitung: Dr. Nicole Bickhoff, Stuttgart.
Führungen: Dr. Ingrid-Sibylle Hoffmann, Landesmuseum Württemberg; Konservator Dr. Christian Katschmanowki, Staatl. Schlösser und Gärten, Bad Schussenried; qualifizierte Führungen in Memmingen und Ottobeuren.



08 | TAGESEKURSION HISTORISCHE STÄTTEN AM UNTERLAUF VON KOCHER UND JAGST: NEUENSTADT AM KOCHER, SCHLOSS ASSUMSTADT UND DIE GANGOLFSKAPELLE BEI NEUDENAU

Donnerstag, 4. September 2025

*Abfahrt: 8.00 Uhr, Stuttgart,
Konrad-Adenauer-Straße,
Parkbucht unterhalb des
Hauses der Geschichte*

*Rückkehr: ca. 19.00 Uhr in
Stuttgart*

Kosten: 55,00 Euro (inkl. Führungen)

Teilnehmerzahl: 30

*Verbindliche Anmeldung mit
beiliegender Karte oder per
E-Mail*

*Schloss Assumstadt
(Foto: Albrecht Ernst)*



Mit einem Besuch auf dem Friedhof in Cleversulzbach, wo Schillers und Mörikes Mütter begraben sind, beginnt unsere Tagesfahrt nach Neuenstadt am Kocher. An die Anfänge der Stadt, die 1504 an Württemberg fiel, erinnert die Ruine der gotischen Helmbundkirche. Bei einem Stadtrundgang werden das Renaissance-schloss, in dem zwischen 1617 und 1781 zwei Seitenlinien des Hauses Württemberg residierten, die legendäre Lindenanlage vor dem Oberen Tor und das einstige Amtshaus des Klosters Schöntal zu sehen sein. Unter der Nikolauskirche befindet sich die herzogliche Gruft; sie wird exklusiv zu besichtigen sein.

Ein glanzvolles Highlight ist das von Kaiserin Maria Theresia finanzierte, seit 1769 durch böhmische Bauleute errichtete Schloss Assumstadt, unweit der Jagst. Hubertus Graf zu Waldburg-Wolfegg und Waldsee wird persönlich durch das Schloss mit seinem kuppelartigen Gartensalon und durch den umgebenden Park führen. Als Kleinod und bemerkenswert authentisch erhaltener Wallfahrtsort präsentiert sich die romanisch-gotische Gangolfskapelle bei Neudenu, deren kunstvolle Ausstattung überraschen wird.

Leitung und Führung: Dr. Albrecht Ernst, Stuttgart



09 | STADTSPAZIERGANG MITTELALTERLICHES BESIGHEIM

*Dienstag, 23. September 2025
15.30 Uhr
(Dauer ca. 1 ½ Stunden)*

Treffpunkt: Marktplatz Besigheim (Anfahrt ab Stuttgart Hbf mit MEX, Fußweg ab Bahnhof Besigheim ca. 10 Minuten)

Kosten: 8,00 Euro

Teilnehmerzahl: 20

Verbindliche Anmeldung mit beiliegender Karte oder per E-Mail

Der Weinort am Zulauf der Enz in den Neckar bietet eines der am besten erhaltenen mittelalterlichen Stadtbilder in Süddeutschland. Sehenswert ist die gotische Evangelische Stadtkirche, die vermutlich auf dem Grund einer romanischen Stadtkapelle erbaut wurde. Ein besonderes Schmuckstück in der vielfach renovierten und umgebauten Kirche ist der aus Lindenholz geschnitzte Hochaltar aus der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts. Vor dem imposanten Steinhaus steht seit 2011 eine Stauferstele, die daran erinnert, dass der spätere Stauferkaiser Friedrich I. Barbarossa im Jahr 1153 dem Markgrafen Hermann III. von Baden den Herrenhof Besigheim schenkte. Dieser war die Keimzelle der späteren Stadt Besigheim, die 1595 durch Kauf an Württemberg fiel. Als Hauptachse der Stadt führt von der unteren Burg die von Fachwerkhäusern gesäumte Kirchstraße zur oberen Burg. Im Zentrum steht der Marktplatz mit dem Rathaus von 1459. Der alemannische Marktbrunnen mit dem Schildhalter, der das badische Wappen zeigt, erinnert an die badische Zeit.

Führung: Michael Aumüller M. A., Vorsitzender des Geschichtsvereins Besigheim e.V.



Brunnen am Marktplatz Besigheim mit der vom Bildhauer Ernst Machold geschaffenen Brunnenfigur mit badischem Wappen (wikipedia)



10 | ARCHIVALIENLESEKURS

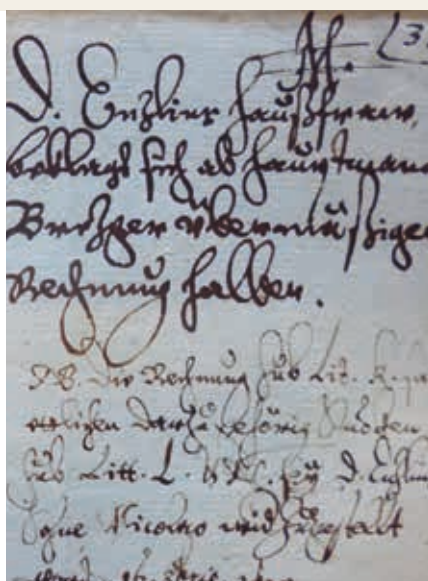
*Donnerstag, 9. und 16. Oktober,
6. und 13. November 2025
jeweils 16.30 bis 18.00 Uhr*

*Ort: Hauptstaatsarchiv
Stuttgart*

Kosten: 15,00 Euro für Mitglieder, 25,00 Euro für Nichtmitglieder

Teilnehmerzahl: 15

Verbindliche Anmeldung mit beiliegender Karte oder per E-Mail



In vier Sitzungen zu je anderthalb Stunden werden nach einer Einführung in die Paläographie ausgewählte Texte zur Landesgeschichte aus dem 16., 17. und 18. Jahrhundert gemeinsam gelesen, quellenkundlich betrachtet und inhaltlich erörtert.

Leitung: Prof. Dr. Robert Kretzschmar

UFFRUR! UTOPIE UND WIDERSTAND IM BAUERNKRIEG 1524/25



16. Jahrhunderts ein. Über 150 Originalexponate aus der Zeit des Bauernkrieges – Flugschriften, Bücher und Waffen, aber auch Gemälde, Skulpturen und Kleidungsstücke – beleuchten die politischen, gesellschaftlichen sowie geistig-religiösen Aspekte des Konflikts.

Ergänzt werden die historischen Objekte durch einen theatralischen Zugang: Acht am Bauernkrieg beteiligte Persönlichkeiten, darunter Götz von Berlichingen, Margarete Renner und Georg Truchsess von Waldburg, werden in der Ausstellung filmisch präsent sein, um aus ihrer Perspektive von den Geschehnissen zu berichten und spürbar zu machen, welche Emotionen im Spiel waren. Die Akteurinnen und Akteure sind mit Hilfe von Künstlicher Intelligenz als „Kunstfiguren“ konzipiert: Ihr Erscheinungsbild lässt deutlich erkennen, dass dieses nicht auf eine



500 Jahre nach dem Bauernkrieg erinnert das Landesmuseum Württemberg mit drei Ausstellungen sowie dem Storytelling-Projekt „LAUT-seit1525“ auf Instagram und dem durch das Land tourenden Kulturspektakel „UFFRUR! ... on the road“ an die dramatischen Ereignisse der Jahre 1524/25. Zusammen bilden diese Projekte die unter der Schirmherrschaft von Ministerpräsident Winfried Kretschmann stehende Große Landesausstellung „500 Jahre Bauernkrieg“ (s. auch Beitrag zur Erlebnisausstellung „PROTEST!“ im Rundbrief 38).

Die kulturhistorische Ausstellung „UFFRUR! Utopie und Widerstand im Bauernkrieg 1524/25“ im oberschwäbischen Kloster Schussenried erzählt von den historischen Ereignissen zwischen Juni 1524 und Juli 1525 und bettet das Geschehen in die vielschichtige Umbruchszeit des frühen

scheinbare historische Korrektheit zielt, sondern auf das Herausstellen von Charakteristika, und zwar in einer Form, die für die heutigen Besucherinnen und Besucher verständlich und erfahrbar ist. Die Sprechtexte der Persönlichkeiten wurden dagegen, basierend auf dem neuesten Forschungsstand, vom Ausstellungsteam verfasst und von professionellen Sprechern eingesprochen.

„UFFRUR“ IM DEUTSCHEN SÜDWESTEN

Der Spielort der Ausstellung befand sich vor 500 Jahren inmitten der Ereignisse in Oberschwaben, einem der Schwerpunkte der Erhebungen. Das Kloster Schussenried wurde am 29. März 1525 von der Bauernschaft geplündert und verwüstet. Die Schau fokussiert die turbulenten, vielgestaltigen Geschehnisse im deutschen Südwesten, vom Schwarzwald bis in den Odenwald, vom Allgäu bis in den Kraichgau. Überall dort, aber auch in anderen Regionen des heutigen Deutschlands,



Medaille auf Georg Truchsess von Waldburg, den „Bauernjörg“ (1488-1531), Hans Schwarz, nach 1520 (Landesmuseum Württemberg, Hendrik Zwietasch)

Österreichs und der Schweiz, etwa in Thüringen oder in Tirol, erhob sich die bäuerliche, teils auch die städtische Bevölkerung gegen die Unterdrückung und Ausbeutung durch den Adel und den Klerus. Die Aufstände erzielten eine bis dahin nicht gekannte Reichweite und gelten als die erste Massenbewegung der deutschen Geschichte.

Karte des Oberen Donautals von Phillip Renlin, Ulm, 1589, Aquarellzeichnung auf Papier. Die Karte lässt neben der territorialen Zersplitterung mit ihren zahlreichen Herrschaften auch die Gestalt der Dörfer in dieser Zeit erkennen. Zu sehen sind auch Szenen aus dem bäuerlichen Leben. (Landesmuseum Württemberg, Jonathan Leliveldt, Alexander Lohmann)



Ebenfalls neuartig – und über das 16. Jahrhundert weit hinausweisend – waren die Forderungen nach universellen Freiheitsrechten und die Betonung der Gleichheit aller Menschen.

DIE SITUATION AM VORABEND DES BAUERNKRIEGES

Der erste Teil der Ausstellung fächert die Rahmenbedingungen des Bauernkrieges auf: Wie sahen die Gesellschaft und die Lebensrealitäten im frühen 16. Jahrhundert aus? Welche Gegebenheiten befeuerten die Unzufriedenheit des „gemeinen Mannes“, und welche Faktoren ermutigten zur Auflehnung gegen die herrschenden Verhältnisse?

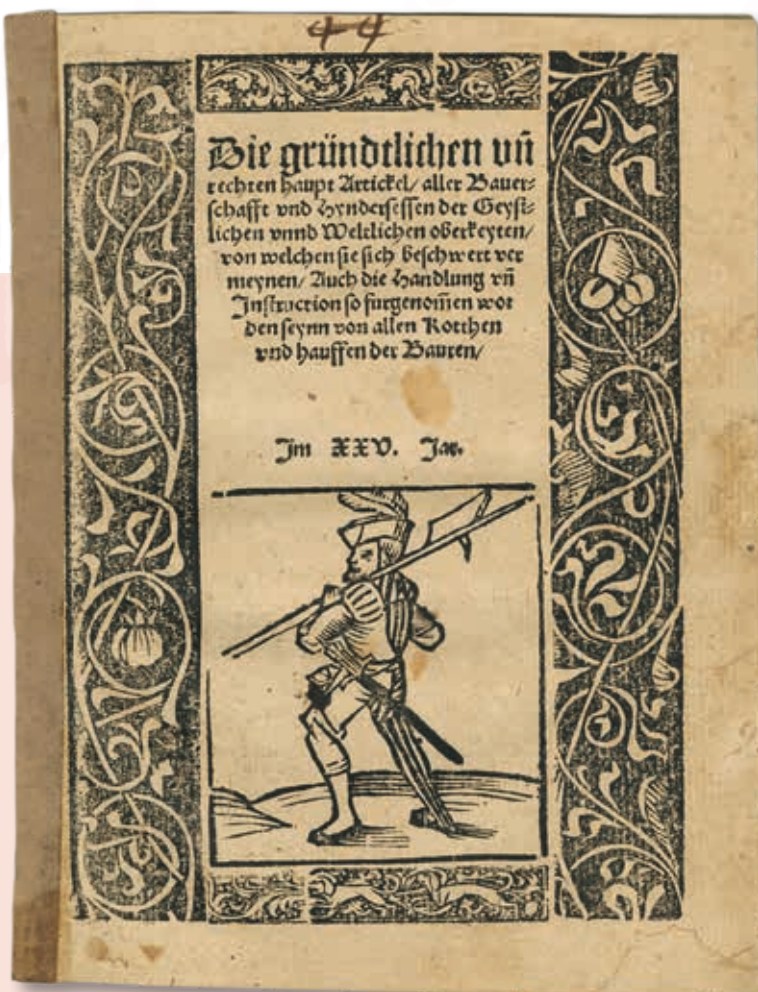
Die Zeit um 1500 war zum einen von Wandel und Aufbruch geprägt, sei es im Bereich des Rechts, der Kriegsführung oder auch im Blick auf das Individuum. Es ist die Zeit der ersten Medienrevolution, der Reformation, der Erschließung globaler Handelswege sowie der Eroberung Amerikas. Zum anderen bestimmten große soziale Unterschiede und die extrem ungleiche Verteilung von Macht und Mitbestimmungsmöglichkeiten die Lebenswirklichkeit der Men-

sch. Die Bäuerinnen und Bauern fühlten sich durch steigende Abgaben und Frondienste sowie den zunehmenden Zugriff der Herren auf den gemeinschaftlichen Besitz belastet und durch die Leibeigenschaft in ihren Freiheiten beschnitten. Und so kam es schon in den Jahrzehnten vor dem Bauernkrieg immer wieder zu lokal begrenzten Erhebungen. Hervorzuheben ist etwa die unter dem Namen „Bundsuh“ bekannte Bewegung sowie der „Arme Konrad“, der das Herzogtum Württemberg erfasste. Der in diesen Unruhen greifbare Kampf um Anerkennung und mehr Teilhabe kontrastiert mit dem die zeitgenössische Literatur und bildende Kunst prägenden beißen Spott der gesellschaftlich höher gestellten Stände, insbesondere auch des wohlhabenden Stadtbürgertums. Zahlreiche Druckgraphiken der Zeit, etwa von Albrecht Dürer und Hans Sebald Beham, widmen sich satirisch der als plump und lasterhaft geschilderten Landbevölkerung.

Ein zentrales Augenmerk der Ausstellung gilt überdies der Bedeutung der Reformation für die Erhebung: Zahlreiche Exponate und die Figur Sebastian Lotzers, Reformator und Verfasser der „Zwölf Artikel“, vermitteln, wie die Bauern Martin Luthers Rede von der „Freiheit eines Christenmenschen“ und die Idee der Gleichheit aller Gläubigen aufgriffen, welche Rolle die Dorfgemeinde spielte und wie sich Luther, der zunächst mit der Bauernschaft sympathisierte, schließlich schroff von ihr abwandte und die Fürsten zur Niederschlagung des Aufstands aufrief. Die Reformation bildet die Scharnierstelle zum zweiten Teil der Ausstellung.

DYNAMIK UND SCHRECKEN DES BAUERNKRIEGES

Mit den berühmten „Zwölf Artikeln“ beginnt der Ausstellungsteil, der sich den dramatischen Ereignissen im Frühjahr und Sommer 1525 widmet. Anfang März hatten sich Vertreter der drei großen oberschwäbischen Haufen in Memmingen versammelt und „artikulierten“ mit Verweisen auf die Bibel ihre hauptsächlichen Forderungen an Adel und Klerus. In mehrfacher Hinsicht nehmen die „Zwölf Artikel“ und weitere Schriften der Bauern die Idee der Menschenrechte – lange vor der Aufklärung – vorweg. Neben der Freiheit im Sinne eines Gegenentwurfs zur Leibeigenschaft finden sich auch Ansätze zu einer am Prinzip



„Die gründtlichen vn rechten haupt Artikel aller Bauerschafft etc.“, Zwölf Artikel, Titelholzschnitt, Forchheim 1525 (Haus der Geschichte Baden-Württemberg)

der Gleichheit orientierten neuen Gesellschaftsordnung. Die „Brüderlichkeit“, verstanden als christlich geprägte „brüderliche“ Liebe zwischen allen Menschen, begegnet einem in den Schriften auf Schritt und Tritt. Teils entwickelte sich sogar die vor dem Hintergrund der herrschenden Verhältnisse utopisch anmutende Vorstellung einer „brüderlichen“ Gesellschaft ganz ohne Herren. Die etwas moderateren „Zwölf Artikel“ gingen in Druck und verbreiteten sich wie ein Lauffeuer im deutschsprachigen Raum. Man gab sie weiter, schlug sie an Häusern an oder las sie öffentlich vor. Überall hatte die bäuerliche Bevölkerung nun die gleichen Worte zur Hand. Ohne die Verbreitung der Druckerpressen in den Jahren zuvor wäre der Bauernkrieg mit seiner überregionalen Reichweite nicht denkbar gewesen.

In die atemberaubende Dynamik der Ereignisse in Oberschwaben entführt schlaglichtartig die „Weißenauer Chronik“. Begleitet wird sie vom filmischen Auftritt zweier Protagonisten dieser einzigartigen Quelle, nämlich ihres Verfassers Abt Jakob Murer und von dessen Leibeigenen Stefan Rahl. Die faszinierende Bilderchronik schildert das Geschehen rund um das Kloster Weißenau



Abt Jakob Murer, Detail aus Tafelgemälde mit Darstellungen der Äbte von Weißenau, 1595 (Landesmuseum Württemberg, P. Frankenstein, H. Zwietsch)

bei Ravensburg in elf detailreichen Federzeichnungen: Zu sehen ist, wie die Bauern mit ihrem Herrn, dem Abt, verhandelten und einen Ausgleich fanden, wie sie sich am folgenden Tag doch dem Baltringer Haufen anschlossen, wie ihr



Weißenauer Chronik, Blatt IV: Flucht von Abt und Konvent aus dem Kloster, vor dem sich bewaffnete Bauern versammelt haben, nach Ravensburg (Waldburg-Zeil'sches Gesamtarchiv Schloß Zeil, Signatur ZAMs 54)

Die Giefe (Stangenwaffe), 1. Hälfte 16. Jh., stammt aus dem Zeughaus der Stadt Reutlingen (Landesmuseum Württemberg, Jonathan Leliveldt, Alexander Lohmann)



Anführer Stefan Rahl zu ihnen sprach, wie sie das Kloster plünderten und schließlich bei Weingarten den adligen Truppen gegenüberstanden und ihre Waffen abgaben – und wie sie schließlich ihrem Herrn abermals huldigten.

Auch das Ringen unter den Aufständischen, ob ein bewaffneter Kampf in Frage komme oder Gewaltfreiheit oberstes Gebot sei, wird in der Ausstellung anhand von Exponaten und Auftritten zweier am Konflikt beteiligten Persönlichkeiten thematisiert. So wird der „Weingartener Vertrag“ mit dem Verzicht der oberschwäbischen

Haufen auf den Kampf in das Gesamtgeschehen eingeordnet, und natürlich auch die blutigen Schlachten, von der ersten vernichtenden Niederlage in Leipheim im April über Böblingen, Königshofen bis hin zu Leubas im Allgäu im Juli 1525.

Die Schau ist ein wichtiger Baustein im landesweiten Gedenken an die Bäuerinnen und Bauern der Jahre 1524/25, an die gleichsam demokratischen Formen ihrer Organisation, an ihren Kampf um Gerechtigkeit und Teilhabe sowie um persönliche Freiheit – Themenfelder, die in der gegenwärtigen Lage von Gesellschaft und Politik, natürlich unter ganz anderen Vorzeichen, höchst aktuell sind.

Ingrid-Sibylle Hoffmann



Bittfleher Bauer, Bronzestatue, Nürnberg, um 1560 (Germanisches Nationalmuseum, Nürnberg, Foto: M. Runge)



UFFRUR! UTOPIE UND WIDERSTAND IM BAUERNKRIEG 1524/25

26. April bis 5. Oktober 2025

Bad Schussenried, Kloster

www.bauernkrieg-bw.de/uffrur-ausstellung

ERLEBNISAUSSTELLUNG „PROTEST! VON DER WUT ZUR BEWEGUNG“

Bis 4. Mai 2025

Stuttgart, Landesmuseum Württemberg, Altes Schloss

MITMACHAUSSTELLUNG FÜR KINDER UND FAMILIEN „ZOFF!“

Bis 3. August 2025

Stuttgart, Kindermuseum Junges Schloss, Altes Schloss

#LAUTSEIT1525

*Digitales Storytelling auf Instagram zum Bauernkrieg,
Bis Herbst 2025*

www.lautseit1525.de

UFFRUR! ... ON THE ROAD

*Bis 12. Oktober 2025, Roadshow an 16 Orten des
Bauernkriegs*

Weitere Informationen:

www.landesmuseum-stuttgart.de

OTTLIE WILDERMUTH ALS ERFOLGSSCHRIFTSTELLERIN – EIN WERKSTATTBERICHT ÜBER EINE DISSERTATION



Otilie Wildermuth um 1865, Fotografie eines unbekanntem Künstlers (Privatbesitz Jonathan Schilling)

Auch Otilie Wildermuth hat dieses Schicksal erlitten: Zu Lebzeiten eine der populärsten Frauen in Deutschland, ist die Schriftstellerin heute völlig vergessen. Einige grundlegende Informationen zu ihrem Lebensgang mögen daher am Anfang stehen: Otilie Rooschütz wurde 1817 in Rottenburg am Neckar geboren, wo ihr Vater als Untersuchungsrichter tätig war. Mütterlicher- wie väterlicherseits entstammte sie weitverzweigten und alten schwäbischen Familien, die zahlreiche Verwaltungsbeamte und Pfarrer hervorgebracht hatten. In Marbach am Neckar verlebte sie den größten Teil ihrer Kindheit und Jugend. Bis zur Konfirmation besuchte sie dort die Volksschule. Danach lernte sie im Wesentlichen autodidaktisch Französisch und Englisch und bildete sich insbesondere in häuslichen Tätigkeiten weiter. 1843 heiratete sie David Wildermuth, der sich als erziehungswissenschaftlicher Publizist einen Namen gemacht hatte und als Lehrer in Tübingen arbeitete. Sechzigjährig starb sie 1877 in Tübingen, nachdem ihre letzten zehn Lebensjahre von schweren Krankheiten geprägt gewesen waren.

1846 trat Wildermuth erstmals als Schriftstellerin auf: Im „Morgenblatt für gebildete Leser“ erschienen anonym mehrere Gedichte, die sie aus dem Englischen übersetzt hatte. Ein Jahr später veröffentlichte sie dort auch eigene Erzählungen, immer noch anonym. In weiten Kreisen Württembergs war aber bekannt, dass Wildermuth die Verfasserin der Texte war, die bald einen kleinen Hype auslösten. Als sie 1852 erstmals unter ihrem Namen publizierte, meinten manche, dass der klangvolle Name Wildermuth wohl ein Pseudonym sein müsse: *Eine beachtenswerthe Erscheinung [...] ist ein von einer württembergischen Dame, die sich pseudonym Otilie Wildermuth nennt, verfaßtes Buch, welches binnen kurzer Frist die zweite Auflage erlebt hat*, hieß es in einer Rezension in der Allgemeinen Zeitung. Belustigt von dieser falschen Vorannahme schrieb David Friedrich Strauß an seinen Freund Friedrich Theodor Vischer, der damals in derselben Straße wohnte wie Wildermuth: *Ergötzt hat mich neulich eine Collectivanzeige neuerer Unterhaltungslitteratur, wo der Recensent, sicher ein Norddeutscher,*

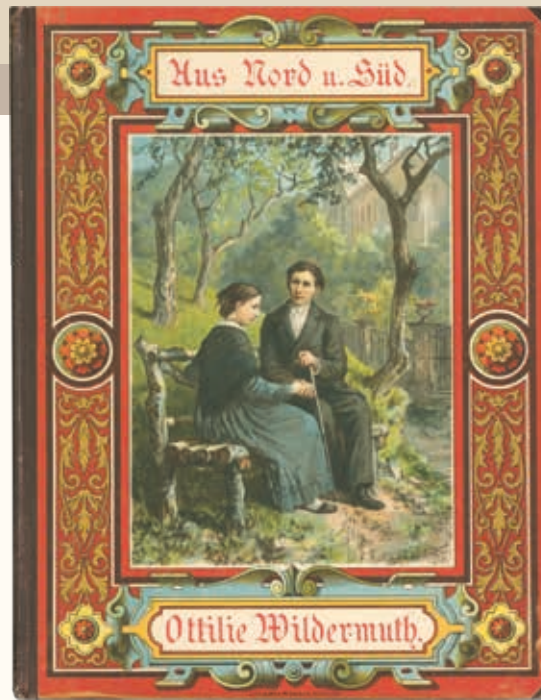
Otilie Wildermuth – die haben wir in unserer Jugend nicht gelesen, sondern verschlungen! So rief meine Großmutter erfreut aus, als ich ihr 2007 erzählte, dass ich auf das Wildermuth-Gymnasium in Tübingen gehen würde. Nach kurzer Suche fand sie im Bücherregal drei Bände: *Der lieben Hedwig zu Weihnachten 1907 von ihrem Wilhelm* war darin als Widmung vermerkt; genau hundert Jahre zuvor hatten die Bücher also einer entfernten Tante gehört. Mein Interesse war geweckt und hat bis zum heutigen Tag nicht nachgelassen. Inzwischen ist aus meinen Forschungen eine Doktorarbeit geworden, die ich im Dezember 2023 an der Universität Münster verteidigt habe und die mit einem Druckkostenzuschuss des Württembergischen Geschichts- und Altertumsvereins und der Werner-Zeller-Stiftung in diesem Jahr erscheint.

WER WAR OTTLIE WILDERMUTH?

Es gibt nur wenig ‚berühmte Frauen‘ in Deutschland, berichtete der Forty-Eighter und Journalist Karl Ludwig Bernays 1875 seinen deutsch-amerikanischen Lesern von einem Besuch in der alten Heimat. Die 18 bekanntesten zählte er namentlich auf, darunter Otilie Wildermuth. Außer Clara Schumann und Fanny Lewald kennt man von diesen Frauen heute kaum noch eine.

den Namen Otilie Wildermuth ohne Weiteres als Pseudonym betrachtet und meint, nun, frischer Muth sei wohl darin, aber wilder; nä, kein wilder denn doch nicht.

Otilie Wildermuths Bedeutung für die württembergische Landesgeschichte manifestiert sich in mehreren Bereichen: Zum einen wird sie wegen ihrer weitverzweigten verwandtschaftlichen Beziehungen immer wieder als familienkundliches Paradebeispiel herangezogen. Ein Vetter zweiten Grades war der Oberhofprediger Karl Gerok, seinerzeit einer der einflussreichsten religiösen Lyriker in Deutschland. Als Nachfahrin der „Geistesmutter“ Regina Bardili war sie auch mit zahlreichen weiteren bekannten Persönlichkeiten sehr weitläufig verwandt, und in der NS-Zeit konnten übereifrige Genealogen sogar eine entfernte Blutsverwandtschaft mit Hermann Göring nachweisen. Weit interessanter als die familiären Bindungen ist aber das Kontaktnetzwerk, das Otilie Wildermuth strickte und das sich weit über Deutschland hinaus, insbesondere auch nach Frankreich und England erstreckte. Gerade für Intellektuelle in der Provinz (und das „Universitätsdorf“ Tübingen war damals sehr abgelegen)

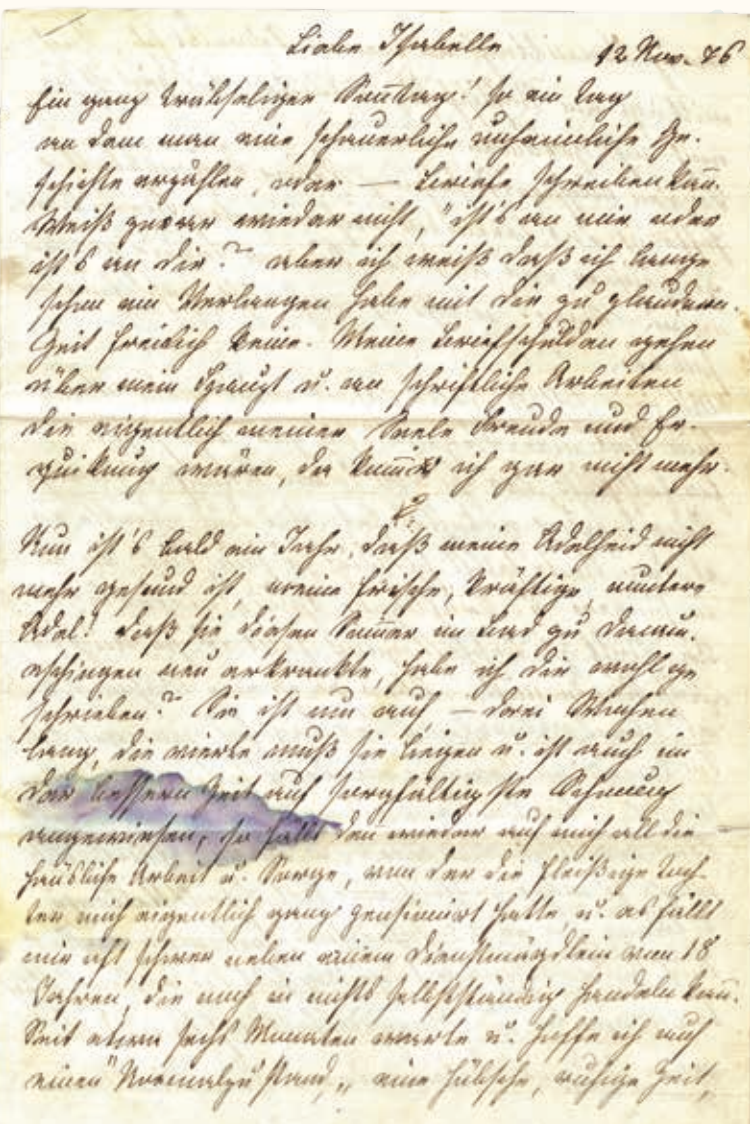


Wildermuths Jugendbuch „Aus Nord und Süd“ (hier in der 3. Auflage von 1883) wurde von Theodor Schütz illustriert, einem der namhaftesten württembergischen Maler jener Zeit.

waren Briefwechsel ein essenzieller Bestandteil ihrer Vernetzung. Als Beobachterin der sozialen und religiösen Verhältnisse in Württemberg ist Otilie Wildermuth daneben für Historiker eine unschätzbare Quelle. Auch ihre Erzählungen, die meist in Württemberg spielen und häufig Pfarrer zum Gegenstand haben, erhellen unsere kulturgeschichtliche Kenntnis darüber, wie sich das südwestdeutsche Bildungsbürgertum selbst wahrnahm, und sind eine wesentliche Ergänzung zu den üblichen Archivquellen.

ZUR QUELLENBASIS DER ARBEIT

Der Nachlass Wildermuths hat eine wechselvolle Geschichte: Nach ihrem Tod wurde er unter die drei Kinder Adelheid, Agnes und Hermann aufgeteilt. Adelheid Wildermuth überließ ihren Nachlass schon früh dem Schiller-Nationalmuseum in Marbach. Der Anteil von Agnes Willms-Wildermuth wurde im Zweiten Weltkrieg nach Maulbronn ausgelagert. In der Zeit der französischen Besatzung wurde die Korrespondenz von einem Militärmetzger als Einwickelpapier verwendet, wodurch einige Stücke verloren gingen. Glücklicherweise konnte der Großteil der Briefe gerettet werden, sodass Otilie Wildermuths Nachlass heute zu den bestüberlieferten Frauennachlässen des 19. Jahrhunderts gehört. Während von zahlreichen ihrer Kolleginnen nur noch wenige Briefe erhalten sind, befinden sich mehr als 3000 Briefe von und an Otilie Wildermuth in mehr als 30 Archiven in Deutschland und den Nachbar-



Brief von Otilie Wildermuth an Isabella Braun, bayerische Jugendschriftstellerin und enge Freundin (Privatbesitz Jonathan Schilling)



„Aus Schloss und Hütte“ war mit rund einer Dreitmillion Exemplaren das beliebteste Jugendbuch Wildermuths. Auch diese Ausgabe (11. Auflage, 1903) wurde von Theodor Schüz illustriert.

ländern, die meisten davon im Deutschen Literaturarchiv Marbach, in Privatbesitz und in der Universitätsbibliothek Tübingen. Zum Glück hatte Wildermuth eine musterhafte Handschrift, die meist recht gut lesbar ist. An der Universität Münster hielt ich in einem Semester auch eine Lehrveranstaltung, in der die Studierenden anhand von Wildermuth-Briefen Kurrentschrift lernten.

Mein Ziel war es, meine Arbeit auf sämtlichen verfügbaren Quellen aufzubauen. Ich las deshalb zunächst alle Werke Wildermuths – acht Bände für Kinder und Jugendliche, zwölf für Erwachsene, dazu noch verstreute Texte in Zeitschriften und Sammelbänden, insgesamt 330 in sich abgeschlossene Einzeltex-te. Außerdem ermittelte ich alle Briefe von und an Wildermuth, sah mir jeden einzelnen an und transkribierte einen großen Teil davon auch vollständig. Besonders schwierig waren die in Privatbesitz verwahrten Briefe aufzufinden; einige müssen wohl als verschollen gelten. Bei einem bekannteren Autor wäre dieses Vorgehen Zeitverschwendung, da die Grundzüge seines Schaffens und Denkens bereits erforscht sind und auch grundlegende Werkzeuge sein Oeuvre erschließen (Werk- und Briefverzeichnis, im Idealfall auch kritische Brief- und Werkausgaben). Bei Otilie Wildermuth musste die Grundlage erst geschaffen werden. Und bevor von anderen Forschern Einzelaspekte vertiefend untersucht werden können, braucht es eine fundamentale Biographie, die Leben, Werk und Wirkung in den wichtigsten Zügen erfasst. Auf dieser Basis können dann später Einzelaspekte genauer betrachtet werden. Deshalb entschloss ich mich, meine Arbeit so breit wie nur möglich

anzulegen, sowohl was die Quellenbasis betrifft als auch in Bezug auf die behandelten Themen.

EINIGE NEUE ERKENNTNISSE

Eine nicht unerhebliche Forschungsfrage war die nach der Gesamtauflage der Werke Wildermuths. Denn wir wissen nichts darüber, in welcher Größenordnung man sich die Verbreitung deutschsprachiger Schriftsteller des 19. Jahrhunderts auch nur ungefähr vorzustellen hat. Für Karl May kursiert die Zahl von 100 Millionen, doch es bleibt unklar, wer diese Ziffer über den Daumen gepeilt hat. Meine inzwischen weit über 400 Bände umfassende Wildermuth-Sammlung bildete den Grundstock für ein Verzeichnis sämtlicher erschienener Wildermuth-Ausgaben von 1852 bis 2017. Insgesamt sind dies 745 Ausgaben. Zu 126 von ihnen liegen Verlagsverträge oder sonstige Angaben über die Auflagenhöhe vor, aus denen hervorgeht, dass durchschnittlich mehr als 8000 Exemplare pro Auflage gedruckt wurden. Rechnet man für die übrigen Ausgaben, für die keine Auflagenhöhe bekannt ist, mit 4500 Exemplaren, kommt man auf eine Gesamtauflage Wildermuths von rund 3,8 Millionen, wobei die meisten Bände zwischen 1908 und 1932 verkauft wurden. Da vergleichende Untersuchungen für andere Schriftsteller fehlen, ist es schwer, die für Wildermuth ermittelten Daten in Relation zu setzen. Zweifellos kann man Otilie Wildermuth zu den meistgelesenen deutschsprachigen Schriftstellerinnen in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts zählen.

Dieser beispiellosen Rezeption auf dem Buchmarkt entspricht auch ein anderes Alleinstellungsmerkmal in ihrer Wirkungsgeschichte: Das Wildermuth-Denkmal, das 1887 in Tübingen enthüllt wurde, ist nämlich allem Anschein nach

Seit seiner Errichtung 1887 war das Wildermuth-Denkmal in Tübingen ein beliebtes Postkartenmotiv (Privatbesitz Jonathan Schilling)



das erste Denkmal, das auf deutschem Boden einer nicht-adligen Frau des 19. Jahrhunderts gewidmet wurde. Lange vor Annette von Droste-Hülshoff (Münster 1896, Meersburg 1898), Marie von Ebner-Eschenbach (Zdislawitz 1901) und Eugenie Marlitt (Arnstadt 1913) erhielt Wildermuth ihr Ehrenmal, das zudem fast vollständig von Frauen geplant und eingeworben wurde. Die Spendensammlung, die über 7000 Mark erbrachte, bewies, dass Wildermuths Kontaktnetzwerk funktionierte. Allein ein Drittel der Summe wurde von Professoren, Doktoren und Geistlichen oder ihren Gattinnen gespendet (unter den Geistlichen befand sich neben vielen Pfarrern auch der Oberrabbiner Moses von Wassermann). Das war der Kreis, in dem sich Wildermuth am sichersten bewegte, in dem sie zuhause war. In ihrer Erwachsenenliteratur stellen Pfarrer mit 25 Prozent sogar die bei weitem größte Berufsgruppe. Wildermuth hatte einen enormen Einfluss auf das Pfarrerbild der deutschen Gesellschaft ihrer Zeit.

Das verblüffendste und groteskeste Moment in der Wildermuth-Rezeption ist aber ihr Nach-

leben in der Literatur. Viele Schriftstellerinnen und Schriftsteller nach ihr benutzten nämlich ihren Namen, um damit bestimmte Sachverhalte auszudrücken. Die bekannteste Verwendung ist Ingeborg Bachmanns Erzählung „Ein Wildermuth“ aus dem Jahr 1961. Auch wenn nicht eindeutig nachweisbar ist, dass Bachmann bei der Wahl des Titels an Ottilie Wildermuth dachte, kann man vermuten, dass sie sich bewusst war, welche Assoziationen der ziemlich seltene Name bei der Leserschaft auslösen würde. Vieles spricht dafür, dass sie den Namen als Chiffre für eine veraltete Kindermoral einsetzte. In ähnlicher Weise tat dies unter anderem Helmut Heißenbüttel, der in vier seiner Werke eine ARD-Fernsehredakteurin namens Ottilie Wildermuth auftreten lässt. Diese Frau, die ständig Jürgen Habermas und Daniel Cohn-Bendit zitiert und mit vulgären Begriffen um sich wirft, hat mit der historischen Ottilie Wildermuth allerdings nichts gemein, wodurch die Benennung deplatziert wirkt und die Chiffrewirkung nur noch verstärkt. Der Satiriker Jan Altenburg schreibt über einen Oberst der Ottilie-Wildermuth-Dragoner in Késsmeczbézzcmžc. Warum verirrt sich die schwäbische Schriftstellerin in die ungarische Steppe, um als Namensgeberin eines Regiments zu dienen? Wieder entfaltet ihr Name eine ironische Wirkung, die sich aus der scharfen Diskrepanz zur historischen Ottilie Wildermuth ergibt. Ungeahnt häufig tritt Wildermuth in der einen oder anderen Form in der deutschen Literaturgeschichte auf, weitaus öfter als andere Schriftstellerinnen.

Meine Forschungen zu Ottilie Wildermuth sind nun vorerst abgeschlossen. Ich hoffe aber, dass mein Buch nur den Ausgangspunkt zu vielen weiteren Studien über sie bildet. Eine Edition ihrer Briefe und Tagebücher wäre zum Beispiel ein dringendes landeskundliches Desiderat.

Jonathan Schilling

*Das Tübinger Wildermuth-Denkmal im September 2022
(Fotografie: Jonathan Schilling)*



VOM WGAV GEFÖRDERT:

**JONATHAN SCHILLING:
BÜRGERLICHES LEBEN ZWISCHEN LITERARISCHEM MARKT UND CHRISTLICHER NORM.
OTILIE WILDERMUTH (1817–1877) ALS ERFOLGSSCHRIFTSTELLERIN**

(Bürgertum, N. F. 27),
Vandenhoeck & Ruprecht:
Göttingen 2025 (im Druck),
€ 75,-



Das 1826 von Gottlob Georg Barth erbaute Königliche Archiv, das auch das Naturalienkabinett beherbergte (HStA Stuttgart J 301a)

DIE KUNST- UND ALTERTÜMERSAMMLUNG DES WÜRTTEMBERGISCHEN ALTERTUMSVEREINS

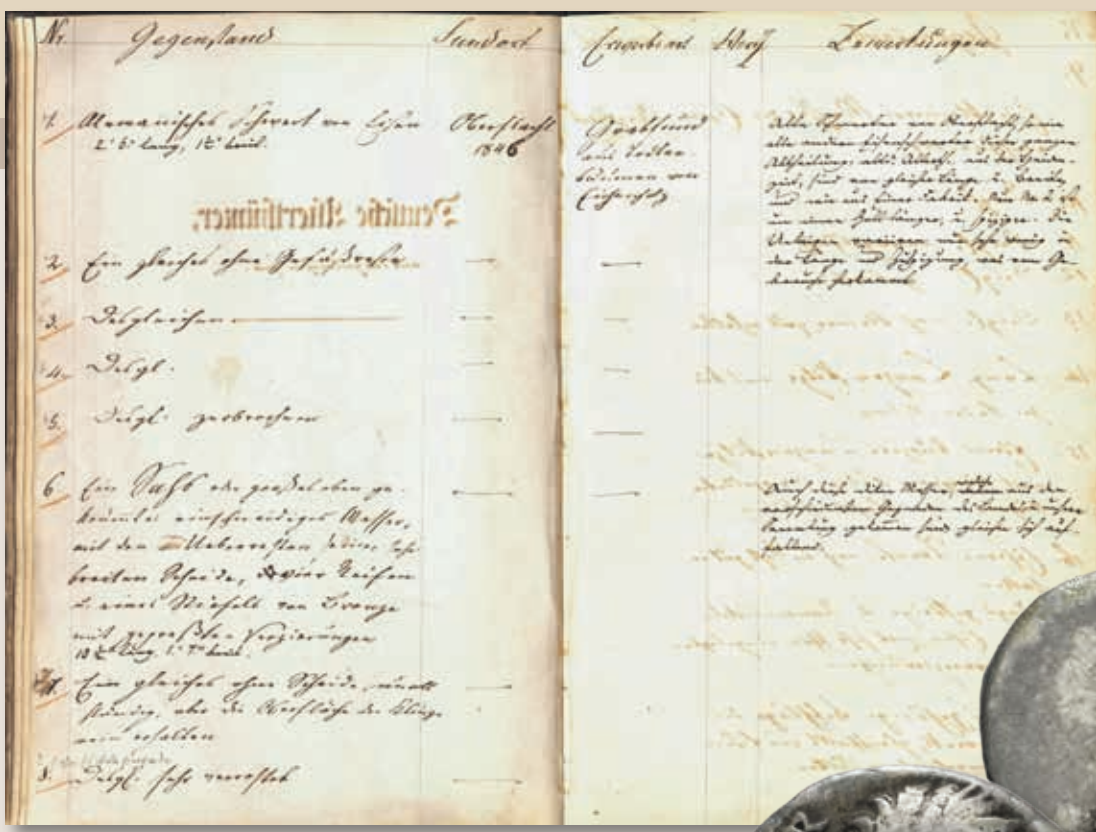
Als der Württembergische Altertumsverein im Frühjahr 1843 gegründet wurde, war es sein vorrangiges Ziel, im Sinne eines frühen Denkmalschutzes *die historischen Denkmäler der Vorzeit, die geschichtlichen oder Kunstwerth haben, vor Zerstörung oder Entfremdung, vor Beschädigung oder Verunstaltung zu bewahren*. Darüber hinaus sollten diese „Denkmäler“ auch *der Betrachtung zugänglich* gemacht werden, um das gesellschaftliche Interesse für das „vaterländische Alterthum“ zu wecken und das Verständnis für die Kunst und Relikte früherer Zeiten zu fördern. Mit diesen Bestrebungen befand sich der württembergische Verein in bester Gesellschaft: Das Dokumentieren, das Sammeln und vielfach auch das Ausstellen der Zeugnisse der Vergangenheit gehörten zu den wesentlichen Tätigkeitsfeldern der frühen deutschen Geschichtsvereine.

SAMMLUNGEN UND SAMMLUNGSTÄTIGKEIT IN STUTTGART UM 1840

Der Verein hatte sich damit eine gewichtige – heute würde man sagen: ressourcenintensive –

Aufgabe aufgeladen. Ganz offensichtlich sahen die Vereinsgründer einen Bedarf, der von staatlicher Seite nicht gedeckt wurde.

Dabei existierten in Württemberg in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts durchaus staatliche Sammlungen. Diese waren aus der einstigen Kunstkammer der Herzöge von Württemberg hervorgegangen. Die fürstliche Kunstkammer, um 1600 begründet, umfasste neben Württembergica wie Naturalia, Waffen und Rüstungen auch säkularisiertes mittelalterliches Kirchengut und archäologische Bodenfunde von der griechisch-römischen Antike bis hin zu mittelalterlichen und frühneuzeitlichen Objekten. 1817, wenige Monate nach seinem Regierungsantritt, löste König Wilhelm I. (reg. 1816–1864) im Rahmen der Neuorganisation der Staatsverwaltung alle Sammlungen aus dem Verwaltungsbereich des königlichen Hofes und gliederte sie in die Staatsverwaltung ein. Das Münz- und Medaillen-, das Kunst- und Mineralienkabinett sowie das Naturalien- und Tierkabinett wurden zunächst in der Königlichen Öffentlichen Bibliothek



Auszug aus dem „Verzeichnis der im Besitz des W. Altertumsvereins befindlichen Alterthümer“ (Landesmuseum Württemberg)



Denar des Nero mit Darstellung der Salus, Vorder- und Rückseite, 65/66 n. Chr., Silber (Landesmuseum Württemberg, Inv.-Nr. MK 18467.1)

untergebracht. Die Naturaliensammlung zog 1822 in einen eigens für das Königliche Archiv und das Naturalienkabinett errichteten Neubau (an der Stelle, wo sich heute das Hauptstaatsarchiv befindet). Die Kunstsammlungen mit Gemälden, Plastiken und Kupferstichen wurden ebenfalls in einem Neubau untergebracht. 1843 wurde der klassizistische Bau unter dem Namen „Museum der bildenden Künste“ eröffnet (heute: Altbau der Staatsgalerie).

Das verbleibende Münzen- und Medaillen-, Kunst- und Altertümerkabinett wurde 1823 in einem Nebengebäude der Öffentlichen Bibliothek magaziniert und der Direktion der wissenschaftlichen Sammlungen unterstellt. Eine aktive Sammlungstätigkeit wurde nicht betrieben, auch war die Sammlung nicht für eine breitere Öffentlichkeit zugänglich. So wurde immer wieder die mangelnde Pflege der Archäologie beklagt und bemängelt, dass bei Grabungsfunden die Verluste groß seien, weil sich allzu viele Personen an den Stücken bereicherten.

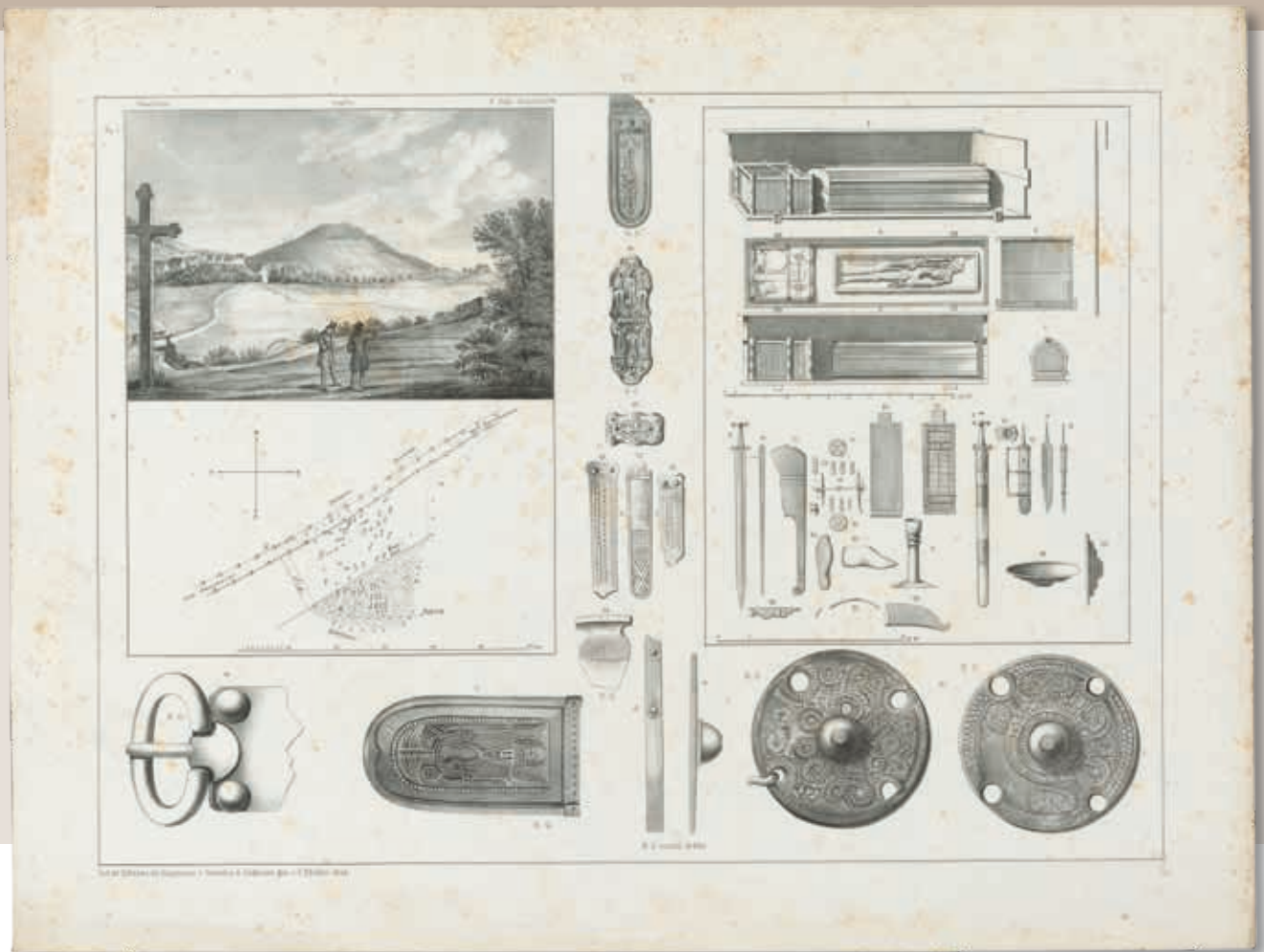
DIE SAMMLUNGSTÄTIGKEIT DES VEREINS

Es war also offensichtlich, dass eine Institution fehlte, die sich aktiv um die Sicherung der Altertümer im Land bemühte. Diese Lücke füllte für etwa dreißig Jahre der Württembergische Altertumsverein. Das Spektrum an Gegenständen, denen er sich widmen wollte, war groß: Relikte aus der keltischen und römischen Zeit zählten

ebenso dazu wie Bilder und Skulpturen aus dem Mittelalter, Inschriften, Grabsteine und Wappen, Münzen und Siegel, Waffen und Gegenstände des täglichen Bedarfs, dazu Urkunden, Handschriften, Briefe und alte Drucke.

Der Verein setzte beim Aufbau seiner Sammlung vor allem auf Schenkungen. Angesprochen wurden nicht nur die Mitglieder und andere Privatpersonen, sondern auch staatliche Behörden wie das Finanzministerium, die Kameralämter und Amtskörperschaften, auf deren großzügiges Entgegenkommen man hoffte, zum Beispiel durch Überlassung von Funden beim Eisenbahnbau.

Die Bemühungen waren insgesamt sehr erfolgreich und zeigten bald bemerkenswerte Ergebnisse, wie den Rechenschaftsberichten des Vereins zu entnehmen ist. Bereits im ersten Jahr seines Bestehens konnte der Württembergische Altertumsverein 108 Positionen verbuchen: Mal wurde nur eine einzelne antike Münze abgegeben, mal auch eine ganze Reihe von Gegenständen offenbar aus eigenen Sammlungen. Auch in den Folgejahren wurde die Vereinssammlung durch viele als Geschenk überlassene Objekte bereichert. Dazu kamen gezielte Ankäufe; man



Dokumentation der Funde aus dem Gräberfeld bei Oberflacht im Jahresheft III des Württembergischen Altertumsvereins, 1846 (Württembergischer Geschichts- und Altertumsverein)

erwarb antike, mittelalterliche und frühneuzeitliche Münzen, christliche Holzbilder oder römische und alamannische „Altertümer“, die bei Ausgrabungen zutage getreten waren. „Literarische Gegenstände“ wie Handschriften und frühe Drucke ergänzten ebenfalls die vereinseigene Sammlung.

Die bedeutendsten Objekte und vor allem geschlossene Fundgruppen hatte der Verein den Grabungen zu verdanken, die auf seine Initiative hin von Ausschussmitgliedern unternommen wurden. Vor allem Eduard Paulus d. Ä. (1808–1878), der als Topograph und Landesvermesser unermüdlich durch das Land wanderte, brachte seine Kenntnisse von Grabhügeln, Ringwällen und römischen Siedlungsplätzen ein. Auch Oberleutnant Ferdinand von Dürrich (1801–1873) führte für den Verein einige Grabungen mit heute noch wichtigen Ergebnissen durch. Am spektakulärsten waren die Ausgrabungen, die 1846 bei Oberflacht vorgenommen wurden, wo ein großes Gräberfeld mit 40 Gräbern aus alamannischer Zeit entdeckt worden war. Auch in den folgenden Jahren gruben Mitglieder des Vereins an verschiedenen Orten im Land, sei es, um keltische Hügelgräber auszuwerten oder römische Überreste zu bergen.

DIE ZUSAMMENSETZUNG DER SAMMLUNG

Die Sammlung lässt sich in drei Hauptgruppen teilen: archäologische Altertümer, Bild- und Kunstwerke sowie Handschriften und frühe Drucke. Die Gruppen unterscheiden sich nicht nur bezüglich Umfang und Qualität der Objekte, sondern auch hinsichtlich ihrer Dokumentation.

Archäologische Altertümer

Die archäologischen Altertümer machen mit weitem Abstand die umfangreichste und bedeutendste Gruppe in der Sammlung aus. Sie sind zudem am besten dokumentiert, da neben den Listen in den Rechenschaftsberichten ein umfassendes Inventar existiert, das sich heute im Landesmuseum Württemberg befindet. Das Verzeichnis umfasst insgesamt 835 Nummern, die in römische, keltische, deutsche Altertümer „aus der heidnischen Zeit“ und deutsche Altertümer aus dem christlichen Mittelalter unterteilt sind. Neben der Benennung des Objekts sind auch der Fundort und die Art der Erwerbung vermerkt, so dass sich Fundzusammenhänge rekonstruieren und zahlreiche wichtige Fundstücke auch heute noch lokalisieren lassen.

Die römischen Altertümer (167) stammen von zahlreichen Fundorten entlang der Römerstraßen im württembergischen Limesgebiet, wo Kastelle und Siedlungen bestanden. Bronzefigürchen, Gefäße aus Ton und Bronze, Schalen und Stücke von Terra sigillata gelangten in die Sammlung. Eine besondere Rolle spielte die Münzsammlung. Der Altertumsverein konnte rund 500 Münzen zusammentragen, von denen etwa die Hälfte aus der Antike datiert, die andere Hälfte aus dem Mittelalter und der Neuzeit. Für gut 50 Münzen, die sich im Besitz des Landesmuseums Württemberg befinden, lässt sich die Herkunft aus der Sammlung des Altertumsvereins noch nachweisen.

Weitaus rarer – aber dennoch von großer Bedeutung – sind die Objekte aus der keltischen Zeit (18). Dazu zählen u. a. eine schwere Goldmünze, verschiedene Armringe, ein Steinhammer, Sichel, ein Schwert, Messer, Pfeilspitzen sowie mehrere sogenannte Streitmeiseln (eine keilartige Axt).

Die alamannisch-fränkische Abteilung umfasst die meisten Fundstücke (376). Den Grundstock bilden die bereits erwähnten Oberflächter Funde mit allein 151 Objekten. Drei Jahre nach seiner Gründung beauftragte der Verein die Ausschussmitglieder Ferdinand Dürrich und Wolfgang Menzel mit der planmäßigen Ausgrabung dieses einmaligen Gräberfeldes. Das Totenfeld

wurde, wie Menzel schreibt, im August/September 1846 in vier Wochen *in ununterbrochener Tätigkeit [...] bis zu dessen wahrscheinlicher Erschöpfung ausgebeutet*. Die Funde aus dem vierten bis achten Jahrhundert n. Chr. seien, so Menzel, *von etwas, das noch nie dagewesen ist*. Durch günstige Bodenbeschaffenheit hatten sich das Holz und andere organische Materialien erhalten. In den Totenbäumen und Totenbettstätten konnten Gegenstände des täglichen Bedarfs wie Betten, Stühle, Töpfe, Schalen, Fässchen, Flaschen, Becher, Leuchter und sogar Musikinstrumente geborgen werden, aber auch goldene und silberne Schmuckstücke waren darunter. Die Überlieferung ist auch deshalb so bekannt, weil die Funde bereits 1846 in einer vorbildlichen Publikation vorgestellt wurden.

Zu den weiteren Funden aus alamannischer Zeit zählen Fibeln, Schnallen, Schwerter, Messer, Arm- und Fingerringe. 1857 wurden beim Abbruch eines Steinbruchrandes hoch über dem Neckartal bei Obertürkheim außergewöhnlich reiche Objekte aus der Völkerwanderungszeit entdeckt. Sie entstammten dem Grab eines etwa 30-jährigen Mannes und konnten für den Verein erworben werden. Sie wurden zum Teil im Jahresheft IX 1859 publiziert. Von den insgesamt 19 abgebildeten Objekten könne heute noch elf in den Beständen des Landesmuseums Württemberg nachgewiesen werden.



Gürtelschnalle aus dem völkerwanderungszeitlichen Prunkgrab auf dem Ailenberg, 2. Hälfte 5. Jh. n. Chr., massives Gold (Landesmuseum Württemberg Inv.-Nr. A. V.III 333-339)

Fragment und Rekonstruktion der Leier aus Oberflacht, 600/625 n. Chr. (Landesmuseum Württemberg, Inv.-Nr. F 83.28 und F 87,1-1, P. Frankenstein/H. Zwietsch)



Dokumentation der Funde aus dem Prunkgrab bei Obertürkheim im Jahresheft IX des Württembergischen Altertumsvereins, 1859 (Württembergischer Geschichts- und Altertumsverein)

Die Altertümer aus dem christlichen Mittelalter und der Frühen Neuzeit (274) stammten vielfach aus Burgen oder Burgruinen und zeugen von kriegerischen Auseinandersetzungen wie Pfeilspitzen, Messer, Dolche, Schwerter, Streitäxte oder Bolzspitzen.

Die Bild- und Kunstwerke

Neben den archäologischen Funden spielten auch Bild- und andere Kunstwerke eine nicht unwichtige Rolle. Der Altertumsverein setzte sich grundsätzlich dafür ein, kirchliche und andere Kunstdenkmäler an Ort und Stelle zu belassen und dabei die notwendigen Maßnahmen für ihren Schutz und ihre Erhaltung zu ergreifen. Wenn bewegliche Denkmäler aber bereits von ihrem Standort entfernt worden waren, bemühte er sich um deren Übernahme in seine Sammlung. So gelangte eine ganze Reihe meist sakraler, zum Teil sehr wertvoller Gemälde und Schnitzwerke an

den Verein. Leider liegt kein Inventar vor, so dass sich nicht mehr genau feststellen lässt, was alles zur Vereinssammlung gehörte. Auf jeden Fall beinhaltete sie einige hervorragende Holzplastiken, die einmal in Kirchen und Klöstern aufgestellt waren.



Heilige Ursula mit Gefolge zu Schiff, ursprünglich aus der Sammlung des Altertumsvereins, Relief, vermutlich Predella eines Altarretabels, um 1510/15 (Landesmuseum Württemberg, Inv.-Nr. E 1334)



Handschriften und frühe Drucke

Dem Württembergischen Altertumsverein gelang es, eine ganze Reihe alter Chroniken aus dem 15. bis 18. Jahrhundert durch Geschenk oder Erwerb in seinen Besitz zu bringen. Das älteste Werk dieser Art ist die Nürnberger Chronik aus dem Jahr 1473. Weitere Aufzeichnungen stammen von bekannten württembergischen Chronisten wie Sebastian Küng, Simon Studion, David Wolleber und Johann Ulrich Pregizer und datieren aus dem 16. bis 18. Jahrhundert.

DIE MUSEALE PRÄSENTATION

Die Aufstellung der Sammlung erfolgte im Vereinslokal, einem Saal der ehemaligen Legionskaserne im Zentrum Stuttgarts. Bedauerlicherweise gibt es keine Aufzeichnungen über die Art der Präsentation. Es ist davon auszugehen, dass die Objekte nach Epochen angeordnet wurden, wobei die archäologischen Altertümer, insbesondere die Grabungsfunde, im Mittelpunkt standen. Die Sammlung konnte zu bestimmten Zeiten besichtigt werden, für Vereinsmitglieder kostenlos, andere Interessierte hatten einen kleinen Beitrag zu zahlen. Zweifellos war sie bis in die 1860er Jahre die umfangreichste ihrer Art.

DAS WEITERE SCHICKSAL DER SAMMLUNG

Als 1862 auf der Grundlage eines Beschlusses König Wilhelms I. eine Staatssammlung für vaterländische Kunst- und Altertumsdenkmale ins Leben gerufen wurde, hatte dies weitreichende Konsequenzen für den Verein. Zweck und Ausrichtung der staatlichen Sammlung entsprachen exakt dem Charakter der Vereinsammlung: Kunst- und Altertumsdenkmale aller Epochen sollten vor Vernichtung und Zersplitterung bewahrt und für ein breites Publikum öffentlich ausgestellt werden. Dazu wurde die neue Staatssammlung mit einem großzügigen Etat ausgestattet.

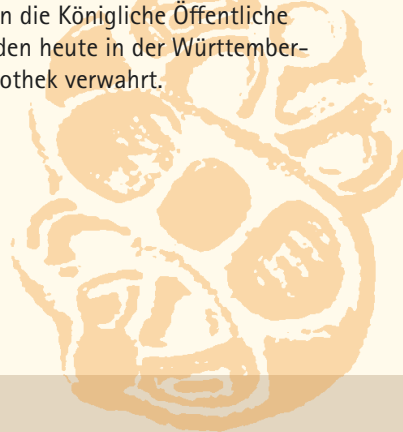
Die neue Sammlung war aus dem Geist der Zeit geboren – sie sollte das nationale Bewusstsein vertiefen und war *dazu angelegt, den Sinn für die Ehre und die Größe der deutschen Nation zu erwecken und zu nähren*, wie es in der Bekanntmachung hieß. Damit entsprach sie einem neuen Typus von Museum, das auch andernorts entstand: dem historischen Museum. Nicht hohe Kunst, sondern kulturgeschichtlicher Inhalt, die

Präsentation charakteristischer Denkmäler der eigenen Vergangenheit war die Devise dieser neuen Museen.

Dem Württembergischen Altertumsverein war bewusst, dass auf Dauer kaum zwei ähnlich ausgerichtete Sammlungen gepflegt werden konnten und er auch nicht mit einer aus staatlichen Mitteln finanzierten Einrichtung zu konkurrieren vermochte. Mit der Gründung der neuen Staatssammlung stellte er daher seine Sammlungstätigkeit weitestgehend ein. 1872 entschloss sich der Verein, seine Sammlung an die Staatssammlung zu übergeben, zunächst unter Eigentumsvorbehalt. Da in der Vereinssammlung die römische, altgermanische und fränkische Periode *in einer seltenen Schönheit und Reichhaltigkeit vertreten* sei, würde der Staatssammlung *ein sehr schätzbare Material zugeführt, sowie dem Publikum die Besichtigung beider Sammlungen erleichtert*, wie man das Ministerium des Kirchen- und Schulwesens wissen ließ.

1886 gingen die Bestände vollständig in staatliches Eigentum über. Die Sammlung des Altertumsvereins bildete zusammen mit einigen Privatsammlungen den Grundstock für die keltischen, römischen und alamannischen Abteilungen der Königlichen Altertümersammlung, die ab 1886 im Neubau der Königlichen Bibliothek aufgestellt war. In den 1920er Jahren wurden die kunst- und kulturgeschichtlichen Abteilungen im Neuen Schloss in Stuttgart als „Schlossmuseum“ untergebracht, die archäologische Überlieferung kam in das Alte Schloss. Nach dem Zweiten Weltkrieg wanderten sämtliche Bestände in das Alte Schloss, das Württembergische Landesmuseum wurde gegründet. Dort befinden sich die Objekte aus der Sammlung des Altertumsvereins, soweit sie sich erhalten haben. Die wertvollen historischen Chroniken, die frühen Drucke und sonstigen seltenen Bücher, aber auch die Unterlagen des Vereins aus den ersten Jahrzehnten seines Bestehens gingen an die Königliche Öffentliche Bibliothek und werden heute in der Württembergischen Landesbibliothek verwahrt.

Nicole Bickhoff



IMPRESSUM

Der Rundbrief erscheint halbjährlich / Herausgeber: Dr. Nicole Bickhoff im Auftrag des Württembergischen Geschichts- und Altertumsvereins e. V., Stuttgart / Gestaltung adposit-design Katharina Schmid, Kirchheim u. T. / Druck Flyeralarm / Nachdruck und Vervielfältigung auch auszugsweise nur mit Genehmigung des Herausgebers.

KOMMISSION FÜR GESCHICHTLICHE
LANDESKUNDE

Senta Herkle, Sabine Holtz, Sylvia Schraut (Hgg.)
**UMKÄMPFTE ERINNERUNGEN IM DEUTSCHEN
SÜDWESTEN**

Reihe B: Forschungen, Band Nr. 236
264 S., Hardcover
Ostfildern: Jan Thorbecke Verlag 2024
ISBN: 978-3-7995-9601-5

28,00 Euro



Michael Aumüller (Hg.)

GRUNDBUCHUNTERLAGEN IN ARCHIVEN

Begleitband zur Tagung „10 Jahre Grundbuchzentralarchiv
Kornwestheim“

88 S., Paperback
Ostfildern: Jan Thorbecke Verlag 2024
ISBN: 978-3-7995-2103-1

10,00 Euro



Thomas Fritz, Jennifer Meyer (Hgg.)

**EIN KÖNIGLICHER TRAUM. WIEDERENTDECKTE
PLÄNE FÜR SCHLOSS ROSENSTEIN**

Katalog zur Ausstellung des Landesarchivs Baden-
Württemberg, Hauptstaatsarchiv Stuttgart

72 S., Paperback
Ostfildern: Jan Thorbecke Verlag 2024
ISBN: 978-3-7995-9597-1

8,00 Euro

LANDESARCHIV
BADEN-WÜRTTEMBERG

Christian Keitel, Corinna Keunecke, Johanna Weiler (Hgg.)
FREUDE UND ERHOLUNG?

Kinderverschickung in Baden-Württemberg 1949-1980
188 S., Paperback
Ostfildern: Jan Thorbecke Verlag 2024
ISBN: 978-3-7995-9599-5

18,00 Euro



Erwin Frauenknecht, Peter Rückert (Hgg.)

HERZOG ULRICH UND DIE BAUERN IM KRIEG

Katalog zur Ausstellung des Landesarchivs Baden-
Württemberg, Hauptstaatsarchiv Stuttgart

108 S., Paperback
Ostfildern: Jan Thorbecke Verlag 2025
ISBN: 978-3-7995-2115-4

11,00 Euro



Timo Büchner
„REICHSBÜRGER“ IM SÜDWESTEN

Die Akte Ingo K. aus Bobstadt
128 S., Paperback
Ostfildern: Jan Thorbecke Verlag 2024
ISBN: 978-3-7995-9600-8

13,00 Euro



Rainer Brüning, Benjamin Müsegades, Andreas Neuburger,
Jörg Peltzer (Hgg.)

EIN NEUER FRÜHLING FÜR DIE PFALZ

Erste Ergebnisse und Perspektiven eines digitalen
Urkundenprojektes 1449-1508

172 S., Paperback
Werkhefte des Landesarchivs Baden-Württemberg, Band 32
Ostfildern: Jan Thorbecke Verlag 2024
ISBN: 978-3-7995-2100-0

11,00 Euro

*Die Ausstellungen sind in der Reihenfolge der Schlusstermine aufgeführt.
Aktuelle Änderungen sowie die Öffnungszeiten sind den Homepages der Museen und Einrichtungen zu entnehmen.*

**HERZOG ULRICH UND DIE BAUERN
IM KRIEG VON 1525**

Stuttgart, Hauptstaatsarchiv Stuttgart
Bis 25. April 2025

WE ARE FAMILY

Waldenbuch, Museum der Alltagskultur, Schloss Waldenbuch
Bis 27. April 2025

PROTEST! VON DER WUT ZUR BEWEGUNG

Stuttgart, Landesmuseum Württemberg
Bis 4. Mai 2025

GROSSE GEFÜHLE

Ludwigsburg, Ludwigsburg Museum
Bis 6. Mai 2025

**MEYERS MINIS. BIG IN LONDON –
EIN TÜBINGER MALER AM LONDONER HOF**

Tübingen, Stadtmuseum Tübingen
Bis 11. Mai 2025

**PSYCHIATRIE UND NATIONALSOZIALISMUS
IM DEUTSCHEN SÜDWESTEN AM BEISPIEL
ZWIEFALTEN 1933–1945**

Sigmaringen, Staatsarchiv
Bis 15. Mai 2025

**REBELLION DES GEMEINEN MANNES.
500 JAHRE BAUERNAUFSTAND**

Heilbronn, Kunsthalle Vogelmann
Bis 25. Mai 2025

**EIN KURFÜRST AUF ZUKUNFTSKURS.
CARL THEODOR ZUM 300. GEBURTSTAG**

Mannheim, Reiss-Engelhorn-Museen
Bis 25. Mai 2025

**UMBRÜCHE 1525 – BAUERNKRIEGE
UND TÄUFERBEWEGUNG**

Lörrach, Dreiländermuseum Lörrach
Bis 25. Mai 2025

**GRABRAUB.
SPURENSUCHE DURCH DIE JAHRHUNDERTE**

Villingen-Schwenningen, Franziskanermuseum
Bis 6. Juli 2025

**ESSEN UND TRINKEN.
REISEN DURCH KÖRPER UND ZEIT**

Mannheim, Reiss-Engelhorn-Museen
Bis 27. Juli 2025

**ALLES SCHÖNER SCHEIN? DAS KONZERTHAUS
UND SEINE KULISSEN UM 1900**

Ravensburg, Museum Humpis-Quartier
Bis 17. August 2025

**KANN DAS WEG?
VON ABFÄLLEN UND EINFÄLLEN**

Karlsruhe, Badisches Landesmuseum
Bis 31. August 2025

FREI SCHWIMMEN. GEMEINSAM?!

Stuttgart, Haus der Geschichte Baden-Württemberg
Bis 14. September 2025

**GRAFIK FÜR DIE DIKTATUR. DIE GEBURT
DER GRAFIKSAMMLUNG DES KUNSTMUSEUMS
STUTTART IM NATIONALSOZIALISMUS**

Stuttgart, Kunstmuseum Stuttgart
Bis 14. September 2025

**ANTHROPOSOPHIE – STUTTART.
WALDORF. GLOBULI**

Stuttgart, StadtPalais – Museum für Stuttgart
Bis 21. September 2025

**UNRECHT & PROFIT. DAS BADISCHE
LANDESMUSEUM IM NATIONALSOZIALISMUS**

Karlsruhe, Badisches Landesmuseum
Bis 28. September 2025

**UFFRUR! UTOPIE UND WIDERSTAND
IM BAUERNKRIEG 1524/25**

Kloster Schussenried, Landesmuseum Württemberg
26. April bis 5. Oktober 2025

**MODELLWELTEN UND WELTMODELLE
AUS ESSLINGEN**

Esslingen, Stadtmuseum im Gelben Haus
Bis 19. Oktober 2025

CAESAR & KLEOPATRA

Speyer, Historisches Museum der Pfalz
Bis 26. Oktober 2025

BÖNNIGHEIM UNTERM HAKENKREUZ

Bönnigheim, Museum im Steinhaus –
Schwäbisches Schnapsmuseum
Bis 26. Oktober 2025

**ARCHÄOLOGIE & PLAYMOBIL –
MÖNCHEN, MISSION, ABENTEUER**

Konstanz, Archäologisches Landesmuseum
Baden-Württemberg
Bis 11. Januar 2026

**500 JAHRE BAUERNKRIEG –
EIN EREIGNIS UND SEINE GESICHTER**

Böblingen, Deutsches Bauernkriegsmuseum
Bis 16. Januar 2026

PREISRÄTSEL ZUR LANDESGESCHICHTE

Sieben Fragen – und eine Lösung. Gesucht wird ein Begriff, der in Zusammenhang mit unserem Thema im Fokus steht. Senden Sie das Lösungswort an den **Württembergischen Geschichts- und Altertumsverein, Konrad-Adenauer-Straße 4, 70173 Stuttgart, E-Mail: info@wgav.de. Einsendeschluss ist der 31. Juli 2025.**

Viel Spaß beim Nachdenken, Recherchieren und Lösen der Fragen wünscht Ihnen

Ihre Nicole Bickhoff

1. Höfische Umgangsformen

Nicht Baron, und auch nicht Exzellenz – wie lautet die traditionelle Anrede eines Fürsten?

19	7	14					10								

2. Vielseitiger Friedensnobelpreisträger

In Königsfeld im Schwarzwald fand der deutsch-französische Forscher, Arzt, Philosoph und Musikwissenschaftler einen Ruhepol, um sich von seinen strapaziösen Afrikaaufenthalten zu erholen. In diesem Jahr jährt sich sein Geburtstag zum 150. Mal. Wer ist's?

				16	6		1						20	11	

3. Mitbegründer der Europäischen Union

Der französische Jurist, Oberbürgermeister, Minister und kurzzeitige Ministerpräsident widmete seine Politik der deutsch-französischen Aussöhnung. Die Stadt Stuttgart verlieh dem vielfach Ausgezeichneten, der vor 25 Jahren starb, für seine Verdienste die Ehrenbürgerwürde. Wie heißt der Gesuchte?

				5			15						17		

4. Glücksritter und Frauenheld

Der Lebemann, der vor 300 Jahren geboren wurde, genoss das schöne Leben an den Höfen in ganz Europa; besonders schwärmte er vom Hof Herzog Carl Eugens. Wie lautet sein Name?

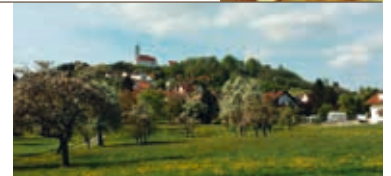
		8		21											



5. „Heiliger Berg“ Oberschwabens

Der Aussichtsberg ist einer der meistbesuchten Wallfahrtsorte Oberschwabens.

9	2														



6. Journalistin, Kinderbuchautorin und Übersetzerin

Die in Stuttgart Geborene setzte sich nach dem Zweiten Weltkrieg und der Rückkehr aus dem Exil in England für die Förderung der Kinder- und Jugendliteratur ein. Eine von ihr kuratierte Ausstellung über Jugendbücher gastierte auch in Stuttgart. In der baden-württembergischen Landeshauptstadt ist eine Straße nach ihr benannt. Wer ist's?

	18						4								

7. Tragischer Schauplatz im Bauernkrieg

In der Nähe der heutigen Kreisstadt fand eine der bedeutendsten Schlachten des Bauernkriegs statt. Sie endete mit einer vernichtenden Niederlage der Bauern und beendete den Aufstand in Württemberg. Wie heißt der Ort?

3							12	13							

LÖSUNG

1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21
---	---	---	---	---	---	---	---	---	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----

Gewinne: Fünfmal den Katalog zur Ausstellung „Maskenball und Kanonendonner. Das Herzogtum Württemberg im Siebenjährigen Krieg“.

Auflösung und Gewinner des letzten Preisrätsels: Das gesuchte Lösungswort im letzten Rundbrief hieß: **Geyers Schwarzer Haufen**. Die Einzelbegriffe lauten: 1. Inkunabel, 2. Joannes Baptista Sproll, 3. Sally Wiest, 4. Vormärz, 5. Frankenhausen, 6. Götz von Berlichingen, 7. Murrhardt. Über das Buch „Heiß ersehntes Amerika“ von Udo Zindel dürfen sich Wilfried Dürr, Waldorfhäslach, Sibylle Grube-Bannasch, Stuttgart, und Dr. Axel Metz, Würzburg, freuen. Herzlichen Glückwunsch!

DER WÜRTTEMBERGISCHE GESCHICHTS- UND ALTERTUMSVEREIN: WÜRTTEMBERGS GESCHICHTE ENTDECKEN – ERFORSCHEN – ERLEBEN

Der Württembergische Geschichts- und Altertumsverein vermittelt und fördert die facettenreiche Geschichte Württembergs und der Landeshauptstadt Stuttgart. Seine Mitglieder profitieren von einem breiten Informations- und Veranstaltungsangebot: von regelmäßigen Vorträgen und Tagungen zu interessanten Themen der Landesgeschichte, von Exkursionen mit fachkundigen Führungen, von exklusiven Besichtigungen und aktuellen Ausstellungsbesuchen.

Die Fotos vermitteln Eindrücke von den Veranstaltungen im Herbst und Winter 2024/25. Auf dem Programm standen neben den wissenschaftlichen Vorträgen u. a. Führungen durch die Fachwerkstadt Schorndorf und die Grabkapelle auf dem Württemberg sowie Besuche der Ausstellungen im Hauptstaatsarchiv Stuttgart, im Landesmuseum Württemberg und des Archäologischen Landesmuseums.



Württembergischer Geschichts- und Altertumsverein
Konrad-Adenauer-Straße 4 | 70173 Stuttgart
Telefon: 0711-2124335 | Telefax 0711-2124360
E-Mail: info@wgav.de | Internet: www.wgav.de